

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hülstrasse 4/6, durch die Zweigstellen: 11. durch die Buchhandlung, Zigarren- und Tabakhandlung, 140. sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt., 2 1/2 Rmt. Trügerlohn, 0,50 Rmt. monatlich 2,75 Rmt., 35 Rmt. Trügerlohn, 2,10 Rmt. Durch die Post einricht. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 3552.

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hülstrasse 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Sozialdemokratischer Wahlsieg in Mecklenburg-Strelitz.

### Völkische und Kommunisten verlieren über die Hälfte ihrer Stimmen. Stimmenrückgang auch bei den Deutschnationalen und der Volkspartei.

Neu-Strelitz, 4. Juli. (Eig. Funkbericht.)

Die Neuwahlen in Mecklenburg-Strelitz, die am Sonntag stattfanden, haben mit dem Sieg der Linken geendet, der vor allem dem starken Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie zu verdanken ist. Sie erreichten 15 138 Stimmen gegenüber 11 458 im Jahre 1923. Dagegen gingen die Kommunisten von 10 342 auf 4122 zurück. Wehrlich haben auch die Völkischen an Stimmen eingebüßt, die es nur noch auf 2668 gegenüber 4455 im Jahre 1923 brachten. Auch die beiden Rechtsparteien büßten Stimmen ein. Die Deutschnationalen erhielten 10 304 (1923: 12 173), die Deutsche Volkspartei 2020 (2783); die übrigen Stimmen verteilen sich auf die kleinen Parteien und Gruppen: Demokraten: 3041, Handwerker 4603, Hausbesitzer 1556, Wirtschaftspartei 505, Kleinlandwirte 1759, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Völkische haben zusammen also nahezu 5000 Stimmen verloren und sind damit ungefähr um ein Viertel zurückgegangen. Am stärksten ist der Verlust der Kommunisten, die rund 60 Prozent Wähler eingebüßt haben.

Der neue Landtag wird sich voraussichtlich wie folgt zusammensetzen: Sozialdemokraten 12 (bisher 8), Kommunisten 3 (7), Demokraten 2 (2), Handwerker 4, Kleinlandwirte 1 (1), Deutschnationale 9 (16), Deutsche Volkspartei 1 (2), Hausbesitzer 1, Völkische 1 (3).

In den beiden größeren Städten des Landes wurden folgende Stimmen abgegeben: Neu-Strelitz: Sozialdemokraten 1577 (1002), Kommunisten 496 (935), Demokraten 655, Handwerker 616, Hausbesitzer 131, Deutschnationale 715 (1157), Deutsche Volkspartei 680 (733), Völkische 184 (423). Neu-Brandenburg: Sozialdemokraten 1612 (1429), Kommunisten 536 (1076), Demokraten 388, Handwerker 540, Hausbesitzer 451, Wirtschaftspartei 226, Deutschnationale 1502 (1749), Dtsch. Volksp. 260 (518), Völkische 334 (1032).

## Die Kontrolle der zerstörten Ostbesetzungen.

Der französische und belgische militärische Sachverständige werden General von Pawell auf der Besichtigungsreise begleiten. Wie der „Soz. Pressebericht“ hört, ist zwischen der deutschen Regierung und der Wirtschaftskonferenz über die Besichtigung der zerstörten Unterstände der Festungen Königsberg, Glogau und Küstrin völlige Einigung erzielt worden. In einer gemeinsamen Konferenz, die vor einigen Tagen im Auswärtigen Amt stattfand, erklärte sich General von Pawell bereit, einem oder zwei militärischen Sachverständigen die zerstörten Unterstände persönlich zu zeigen. Die Wirtschaftskonferenz hat ihr Einverständnis damit erklärt und den französischen und den belgischen militärischen Sachverständigen ersucht, die Einladung des Generals von Pawell anzunehmen.

Die Reise dürfte in aller nächster Zeit vor sich gehen. Damit wird die Frage der Ostbesetzungen als endgültig erledigt angesehen.

## Beginnender Wahlkampf in Frankreich.

Tardieu für die Gründung einer bürgerlichen Mittelpartei. Paris, 4. Juli. (Eigener Funkbericht.)

Die Rede, die der Minister der öffentlichen Arbeiten, Tardieu, am Sonntag in Belfort gehalten hat, wird allgemein als Auftakt des kommenden Wahlkampfes angesehen. Seit gestern, schreibt der „Populaire“, „ist der Wahlkampf eröffnet.“ Tardieu entwickelte in einem von keinem Minister bisher erzielten Optimismus die vergangenen oder zukünftigen Erfolge des Ministeriums Poincaré, um zum Schluß der Gründung einer großen Mittelpartei unter der speziellen Flagge „der nationalen Einheit“ für die kommenden Wahlen 1928 das Wort zu reden. Die politischen Parteien, die dieser großen bürgerlichen Mittelpartei beitreten, hätten nicht nötig, die grundlegenden Prinzipien ihrer Programme aufzugeben. Es genüge, wenn dieselben „vorläufig“ in den Hintergrund treten. Wenn dies geschähe, würden die Mittelparteier „dieselben großen Erfolge auf allen Gebieten zu realisieren imstande sein, wie das Ministerium der nationalen Einheit“.

Der Zweck, den Tardieu mit seiner Rede verfolgt, leuchtet ohne weiteres ein. Es handelt sich für ihn darum, den Versuchen der Linken, das Linkstertel wieder zu bilden, im voraus die Spitze abzubrechen und die bürgerliche radikalsozialistische Partei oder mindestens einen Teil davon von den Sozialisten zu trennen und zu einer Verbindung mit den bürgerlichen Rechtsparteien des bürgerlichen Blocks zu heranziehen. Tardieu, zweifellos der Wortführer des Ministerpräsidenten Poincaré, läßt keine durchblicken, daß seine neue Partei auf die offizielle Unterstützung rechnen könne und die Radikalsozialisten, denen die Popularität Poincarés bei der französischen Bourgeoisie bekannt sein muß, alles Interesse daran hätten, unter dieser Flagge der „Nationalen Einheit“ in den Wahlkampf zu gehen. — Keine Wunder, daß die Rede Tardieus in der gesamten reaktionären Presse mit lärmender Freude kommentiert wird.

## Die französische Wahlreform.

In den nächsten Wochen wird das politische Leben in Frankreich vor allem im Zeichen der Wahlreform stehen, deren Beratung in der Deputiertenkammer am Freitag eingeleitet hat, wobei die Linksparteien durch ihre Geschlossenheit und Disziplin ein gefährliches Obstruktionsmanöver der vereinigten Rechtsparteien und der Kommunisten durchkreuzt haben. Von dem Schicksal dieser Wahlreform hängt im wesentlichen das Ergebnis der nächsten allgemeinen Wahlen im Frühjahr 1928 ab, die wiederum auf die Außenpolitik ganz Europas von entscheidendem Einfluß sein dürften.

Diese Wahlreform bedeutet scheinbar einen Rückschritt, denn sie soll das frühere Wahlsystem — Einmännerwahlkreise mit Stichwahlen — wiederherstellen. Da auch die Sozialisten für die Rückkehr zu dem ehemals von ihnen am stärksten bekämpften Modus eintreten, ist es notwendig, um nicht Mißverständnisse aufkommen zu lassen, diese Haltung zu erklären. Unsere französischen Genossen erstrebten vor dem Kriege unter der Führung von Jaures — in Uebereinstimmung mit allen Arbeiterparteien auf dem Kontinent — das Proportionalwahlrecht. Nicht nur aus Gründen der parteipolitischen Zweckmäßigkeit, sondern vor allem der Gerechtigkeit. Das Wahlsystem, das aber nach dem Kriege — als Ergebnis unzähliger Obstruktionsmanöver der Gegner der Verhältniswahl und fauler Kompromisse mit ihnen — von der damaligen Kammer beschlossen wurde, war nur noch eine grauenhafte Karikatur des Proporz. Die Wahl wurde zu einem komplizierten Lotteriespiel, gegen dessen Tücken man sich nur durch Bildung viel bedenklischerer Bündnisse schützen konnte, als die, die man durch Abschaffung des Stichwahlsystems hätte verhindern wollen. Als unsere französischen Genossen versuchten, im Herbst 1919 unter dem neuen Wahlmodus selbständig zu kämpfen, wurden sie und die Radikalen durch die vereinigten Listen des Nationalen Blocks geschlagen, obwohl sie an und für sich einen beträchtlichen Stimmenzuwachs verzeichnen konnten. Viereinhalb Jahre lang hat nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa unter den Folgen dieses Sieges des Nationalen Blocks zu leiden gehabt. Die Linke zog daraus die Konsequenzen und bildete für die Wahlen von 1924 gleichfalls ein Wahlbündnis, dessen Triumph noch viel durchschlagender gewesen wäre, hätte nicht die Abspaltung durch die Kommunisten die reaktionären Kandidaten in vielen Fällen gerettet. Dennoch empfanden damals fast alle

Parteien die Beibehaltung dieses Hazardspiels als eine moralische Unmöglichkeit. Die von den Sozialisten gewünschte Verbesserung des Wahlsystems von 1919 im Sinne der Einführung einer wirklichen Verhältniswahl erwies sich aber als eine praktische Unmöglichkeit, weil der Senat in seiner Mehrheit seit jeder Gegner des Proporz ist.

Inzwischen haben die Rechtsparteien aus der Abbröckelung der Linkstertel die Schlußfolgerung gezogen, daß es für sie doch besser wäre, die Neuwahlen von 1928 nach dem bestehenden Modus zu verichten. Ebenso die Kommunisten. Deshalb treten sie für seine Beibehaltung ein und werfen vor allem den Sozialisten vor, daß sie ihren früheren, jahrzehntelangen Kampf gegen das System der Einmännerwahlkreise verraten hätten. Davon kann gar keine Rede sein. Unsere französischen Genossen haben nur die Wahl zwischen zwei Uebeln, und sie haben erkannt, daß die Rückkehr zum alten System mit allen seinen Mängeln bei weitem das kleinere Uebel ist im Vergleich zu einer Wiederholung des Trauerspiels vom Herbst 1919. Deshalb treten sie jetzt, gemäß dem Beschluß ihres letzten Parteitag von Lyon, für die Rückkehr zum früheren Modus ein und kämpfen dabei Schulter an Schulter mit ihren Bundesgenossen vom ehemaligen Linkstertel.

## Die 24. Tagung der Interparlamentarischen Union

wird vom 25. bis 30. August in Paris im Gebäude des Senats unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Doumer stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem eine allgemeine Aussprache über die Weltpolitik, dann die Schaffung einer europäischen Zoll-Union und die Frage der allgemeinen Abrüstung sowie die Kodifizierung des internationalen Rechts. Unter den Berichterstattern figuriert unter anderem über die Abrüstungsfrage der Abgeordnete Soliman, für die Frage des internationalen Rechts der Abgeordnete Prof. Schäfering. Die Interparlamentarische Union bildet eine wertvolle Ergänzung zum Völkerbund. Während nämlich der letztere durch Vertreter verschiedener Nationen die weltpolitischen und wirtschaftlichen Probleme behandelt, haben in der Interparlamentarischen Union die Vertreter der Parlamente Gelegenheit, ihren Meinungen in völliger Unabhängigkeit Ausdruck zu verleihen. Die Interparlamentarische Union ist also berufen, in Zukunft eine wachsende Rolle in den Völkerverhältnissen zu spielen.

# Reichstag und Befoldungsreform.

### Der Bürgerblut vertröstet die Beamten auf Abschlagszahlungen zum 1. Oktober.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sonnabend-Sitzung zunächst mit den Amnestieanträgen der Kommunisten. Die Nationalsozialisten beantragen, aus Anlaß des bevorstehenden 80. Geburtstages des Reichspräsidenten eine umfassende Amnestie insbesondere für politische Straftaten vorzubereiten. Von den Kommunisten wird beantragt, diese Amnestie unverzüglich einzutreten zu lassen. Der Kommunist Höveln behauptet mit Recht, daß die politische Justiz sich vorwiegend gegen Kommunisten richte, während die Rechtsputzisten vielfach straflos bleiben.

Eine den Kommunisten nicht angenehme Rede hielt ihr bisheriger Fraktionskollege Dr. Rosenbergs. Er trat selbstverständlich für die Amnestie ein und erklärte, die kommunistische Bewegung sei überhaupt nicht mehr revolutionär. Es gäbe in Deutschland keinen verantwortlichen Kommunisten mehr, der noch an einen gewaltsamen Umsturz denke. Die noch vorhandene, in den Wolken schwebende Revolutions-Romantik, löse sich immer mehr auf. Von der Sozialdemokratie trat Dr. Landsberg für eine neue Amnestie ein. Die Rechtsprechung in Deutschland, die vielfach politische Tendenzurteile fälle, bedürfe einer Korrektur durch die Amnestie. Die Kommunistenanträge und ebenso die völkischen wurden abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschickung, die die Reichsregierung ersucht, eine wohlwollende Prüfung in der Richtung anzustellen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfange als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können, die auf Grund der ursprünglichen Fassung des Republikstiftungsgesetzes verhängt worden sind. Ferner, ob im Gnadenwege die Strafen gemildert werden können, die auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheiten lediglich deswegen nicht erlassen werden konnten, weil die Beurteilung erst nach Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt ist.

Der Reichstag wandte sich dann den zahlreichen Anträgen auf eine Reform der Beamtenbesoldung zu. Den Anträgen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Demokraten steht ein im Hauptausschuß angenommener Antrag der Regierungspartei gegenüber, der folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag wolle beschließen, die von der Reichsregierung beabsichtigte Vorlage über die Neuregelung der Beamtenbesoldung gilt, sobald sie dem Reichstag zugeht, als dem 5. Ausschuss (Reichshaushalt) zusammen mit den übrigen zur Neuregelung der Beamtenbezüge gestellten Anträge und Entschickungen überwiesen. Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober 1927 vom Reichstag nicht mehr verabschiedet werden können, so wird der Reichshaushaltsausschuß vor dem 1. Oktober 1927 über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Besoldungserhöhung zum 1. Oktober 1927 ausgezahlt werden können.“

Für die Parteien des Bürgerblods gab der deutsche Volksparteiler Scholz eine Erklärung ab, die eine große Notlage der Beamten zugeht, jedoch abschließend feststellt, daß im Augenblick nichts gezahlt werden könne.

Die Regierungsparteien verpflichteten sich aber, zum 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Besoldungsreform zu erwirken. Für die Sozialdemokratie begründete Benders den Antrag für die Besoldungsgruppen 1 bis 7, rückwirkend vom 1. April Erhöhungen eintreten zu lassen. Der Demokrat Brodauf verlangte, Besoldungserhöhungen für die Gruppen 1 bis 12 vom 1. Juli ab. Der Wirtschaftsparteiler Kling hielt eine Bauernrede gegen die häßlicheren Beamten.

Gegen 4 Uhr wurden alle Anträge der Opposition abgelehnt und der Ausschussantrag



angenommen. Damit haben die Regierungsparteien erreicht, daß einseitigen die Beamtenchaft, auch die am schlechtesten besoldeten unteren Gruppen, überhaup nichts bekommen und auf den 1. Oktober vertrieben werden. In welcher Höhe sie dann Vorzuschläge erhalten, ist noch ganz ungewiß.

Auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung des Reichstages, die bereits um 12 Uhr begann, steht zuerst der von dem Demokraten eingebrachte Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Staatsrenten der früheren Landes- und Landesherren und sonstiger wiederkehrender Leistungen. Die Vorlage wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zu dem von den Kommunisten eingebrachten Entwurf über die Gewährung von Straffreiheiten beantragt der Rechtsausschuß, den Antrag abzulehnen, dagegen eine Entscheidung anzunehmen, die die Regierung erlucht, eine wohlwollende Prüfung darüber anzustellen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfang als bisher die Justizstrafen gemildert werden können, die vor Abänderung des Republikstrafgesetzes verhängt worden sind. Außerdem soll die Regierung nach wie vor auf Eingekerkerten in jeder politischen Gefangenen Anstalt, die infolge Unerschrockenheit oder Verführung zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind.

Abg. Hölein (Komm.) bespricht die Ergebnisse der Ausschusssitzungen als ungenügend und begründet einige neue Anträge, die die Kürzung der Strafe politischer Gefangener herbeiführen sollen. Das Reichsgericht fällt heute noch Urteile, die auf die Gefangenen vom Jahre 1851 zurückgehen. Und diese Rechtsprechung richtet sich nur gegen Kommunisten, während die Rechtskonservativen straffrei bleiben. In Preußen verfolge man sogar politische Anstöße.

Abg. Frel (Natio.) beantragt, aus Anlaß des bevorstehenden 50. Geburtstages des Reichspräsidenten eine umfassende Amnestie, insbesondere für politische Straftaten, vorzubereiten.

Abg. Dr. Rosenbergs (früher Komm., jetzt bei seiner Fraktion) weist darauf hin, daß es sich bei den Verfolgungen wegen politischer Vergehen immer wieder um eine ganz bestimmte Gruppe von Personen handelt, bei denen auf Grund veralteter Gesetze harte Strafen verhängt wurden. Auf Grund seiner Kenntnis der kommunistischen Bewegung könnte der Redner sagen, es gehe um einen verantwortlichen Kommunisten, der noch an einen gewalttätigen Umsturz denke. Es handle sich hier nur noch um Ueberreste einer Romantik, die sich immer schneller verflüchtigt. Die Herren von der Justiz glauben aber immer noch, gegen die harmlose Phrasologie vorgehen zu müssen, die man bei der kommunistischen Partei finde. Tugendwache Gefahr drohe von dieser Seite nicht mehr. Heute komme es für die Arbeiterschaft nur darauf an, die Einigkeit bei sich wieder herzustellen, und diese Bestrebungen seien auch aus staatspolitischen Gründen zu begrüßen.

Abg. Landsberg (Soz.)

meint, wenn wirklich politische Kinder in Preußen so schlecht behandelt werden, wie Abg. Hölein behauptet, dann hätte er doch zuerst darüber Klage führen müssen. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß die bisher erlassenen Amnestien ungenügend waren. Das ergibt sich ja auch schon daraus, daß der Kapitän Ehrhardt unter diese Amnestie fiel. Wir sind der Ansicht, daß es unsere politischen Zustände gestalten, einen Strich zu machen unter die Zustände von 4 bis 5 Jahren, von denen es uns vorkommt, als ob sie schon um Jahrzehnte zurücklägen. Die damaligen Straftaten erklären sich durch die Massenphobie der Inflationszeit.

Wenn wir bei der Strafrechtsreform den Richtern vorschreiben, daß sie auf die Umstände, unter denen die Tat erfolgt ist, weitgehendste Rücksicht nehmen sollen, so müssen wir doch hier mit gutem Beispiel vorangehen. Man kann zu der Frage der Amnestie stehen, wie man will, so recht herzlich, daß schon die Tatsache, daß wir uns immer wieder mit diesen Dingen befassen müssen, daß eine periodische Wiederkehr der Amnestie unumgänglich ist. Wir werden darum für den Amnestieantrag der Kommunisten stimmen.

In der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses mit 164 gegen 95 Stimmen angenommen, die Anträge der Kommunisten werden abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Berichts des Haushaltsausschusses über die von Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gestellten Anträge auf Erhöhung der Beamtenbesoldung. Der Ausschuß beantragt die Ablehnung dieser Anträge, wünscht jedoch, daß die Vorlage der Besoldungsreform, sobald sie dem Reichstag zugegangen ist, dem Haushaltsausschuß zur Bearbeitung überwiesen wird. Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober dem Reichstag nicht zugeführt werden können, so will der Ausschuß vorher über eine Ermächtigung an die Reichsregierung einen Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Besoldungserhöhung vom 1. Oktober 1927 ab ausgezahlt werden können.

Abg. Dr. Schala (D. V.) gibt für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, die die schwere Kollage der Beamten anerkennt und von der Regierung eine Vorlage zu deren Befreiung erwartet. Die Besoldungsreform soll sich auch auf die Ruhestandsbeamten erstrecken, es wird erwartet, daß Länder und Gemeinden dem Beispiel des Reiches folgen. Nach den Erklärungen der Regierung, des Reiches und der Länder sei eine Er-

höhung der Gehälter vor dem 1. Oktober leider nicht möglich. Darum hätten sich die Regierungsparteien unter schwarzen Bedenken entschließen müssen, den dringenden Wunsch auf Ausschüttung vor dem 1. Oktober zurückzustellen. Sie wollen jedoch dafür sorgen, daß bereits ab 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Erhöhung geleistet werden.

Abg. Bender (Soz.)

weist darauf hin, daß die Kollage der Beamten immer weiter steige. Die Fälle mehren sich, wo Beamte mit ihren Familien infolge ihres wirtschaftlichen Umstands in den Tod gehen oder wo andere Beamte sich aus demselben Grunde an denen ihnen anvertrauten Geldern sich vergreifen. Die schwersten Besorgnisse aber muß die wachsende Sterblichkeit unter den Beamten der unteren Gruppen erregen. Die Tatsache, daß die Beamten der unteren Gruppen im Durchschnitt zehn Jahre früher sterben als die der höheren Gruppen, ist eine furchtbare Anklage gegen die Leute, die diese unhaltbaren Zustände geschaffen haben. Seit 2 1/2 Jahren werden schöne Verprechungen gemacht, aber nichts davon ist bisher gehalten worden. Im Gegenteil, durch die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung ist es weiter zu einer wesentlichen Verteuerung der Lebenshaltung gekommen. Jetzt sollen ja noch neue Zollerhöhungen auf Kartoffeln, Schweinefleisch und Rinder kommen, das muß dazu führen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse auch der Beamten sich noch weiter verschlechtern. Die Regierung erkennt zwar die Kollage der Beamten an, aber es handelt sich ja nicht allein um die Beamten, auch hunderttausende von Arbeitern der Reichsbetriebe, der Post und Eisenbahn, Millionen von Arbeitern in der Privatindustrie und viele andere Volksschichten leiden in derselben Weise wie die Beamten. Trotzdem treibt die Regierung eine Politik, die die Lebenshaltung der breiten Massen noch weiter verteuern muß. Was die Beamten jetzt bekommen sollen, das ist ihnen durch die Zoll- und Steuerpolitik schon längst genommen worden. Die Sozialdemokraten haben im Ausschuß den Antrag gestellt, den Beamtengruppen I bis VII rückwirkend vom 1. April 1927 ab Vorauszahlungen in der Höhe von 20 Mark monatlich auf kommende Erhöhungen zu zahlen. Diefem Antrage ist leider nicht zugestimmt worden. Die Regierung hat erklärt, daß am 1. Oktober eine durchgreifende Reform der Beamtenbesoldung erfolgen soll. Solche Verprechungen sind schon sehr häufig gemacht worden, erst vor sechs Monaten hat der damalige Finanzminister Reinhold erklärt, daß beim Finanzausgleich im Frühjahr die Reform der Besoldung kommen solle. Auf diese Reform haben wir vergeblich gewartet. Wir fürchten, daß auch die Erklärung der jetzigen Regierung, daß zum 1. Oktober eine durchgreifende Reform kommen soll, nur eine Verprechung bleiben wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es sind hier schwere Vorwürfe gegen die Beamten gerichtet worden, weil sie (nach rechts) sich doch in die Seele der Beamten, die trotz ihrer schweren Kollage immer wieder hingehalten worden sind. Die Vorwürfe, die hier erhoben worden sind, soll man nicht gegen die Beamten richten, sondern gegen die Kreise, die die Macht in den Händen haben, aber nichts tun, um der Not der Beamten zu steuern. Diese Demonstrationen waren ein Signal für die Stimmung, die unter den Beamten durch Ihre Politik hervorgerufen worden ist. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Im Ausschuß ist man über unsere Anträge hinweggegangen, weil nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers angeblich die Mittel zu ihrer Durchführung fehlen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches wäre aber bei einigem gutem Willen der Regierung und der Regierungsparteien die von uns verlangte Vorzuschüttung möglich. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß das Reich und die Länder sich gegenseitig die Verantwortung für die Lösung dieser Frage zuschieben. Der Beschluß des Ausschusses, alle Anträge bis zur Vorlage des Regierungsentwurfes zurückzustellen, bedeutet nichts anderes, als daß die Anträge abgelehnt worden sind, daß die Regierungsparteien sich um die Entscheidung drücken. Die Deutsche Sozialpartei treibt bei dieser Gelegenheit noch ein Doppelspiel: In Preußen beantragt sie, daß den Beamten ein zehnprozentiger Zuschuß auf die künftige Erhöhung rückwirkend seit 1. April 1927, gezahlt werde, im Reichstag aber lehnt sie die gleichen Anträge ab. (Hört! Hört!) Dieses Doppelspiel zu kennzeichnen, fehlen die parlamentarischen Ausdrücke. Wir werden aber draußen im Lande dafür sorgen, daß das Verhalten der Regierungsparteien bekannt wird. Wir haben jetzt unseren Antrag auf Vorzuschüttungen von 20 Mark im Monat seit 1. April dieses Jahres wiederholt und ersuchen um dessen Annahme. Der gegenwärtige Reichsfinanzminister hat in der „Germania“, allerdings noch als badischer Finanzminister, die Bezüge der unteren Beamten als ganz unzulänglich bezeichnet, er muß jetzt zu seinen Worten stehen. Seit der letzten Regelung der Beamtenbesoldung im Jahre 1924 sind die Lebenshaltungskosten um mehr als 30 Prozent gestiegen, wenn man jetzt die Gehälter nur um 10 Prozent erhöhen will, dann bedeutet das, daß die Kollage der Beamten fortbestehen soll. Nun wird ja auch eine Änderung der Besoldungsordnung geplant, wir verlangen, daß sie nach sozialen Gesichtspunkten erfolgt. Vor allem muß die Zahl der Gruppen verringert werden, die Gruppen 1 und 2 müssen ganz fortfallen. Auch den untersten Gruppen muß ein ausreichender Lebensunterhalt gewährleistet werden, die unterste Gruppe von unten nach oben sind zu verringern. Wenn diese Grundzüge berücksichtigt werden, dann wird man den sozialen Forderungen der Beamten gerecht werden. Wir erwarten, daß der Reichstag unserem Antrage zustimmt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Torgler (Komm.) wendet sich gegen die Ermächtigung an die Regierung, die der Ausschuß vorschlägt. Der Redner begründet einige Anträge auf Zahlung monatlicher Zuschläge für die unteren Beamten. Es sei unerhört, wenn Abg. Kling die Beamten gegen die kleinen Beamten aussehe, während sein Fraktionsvorsitzender sehr neben jedem daszischen Einkommens noch Pension als Reichsminister bezügle.

Abg. Brobas (Demokrat) erklärt, daß die Beamten nach den jährlichen Entschädigungen geringere Rüstungen in alle Besprechungen der Parlamentarier legen. Der Redner beantragt eine Ergänzung der Entschädigung des Ausschusses dahin, daß der Ausschuß sofort einen Beschluß über eine Ermächtigung an die Reichsregierung fasse, in welcher Höhe den Beamten der Gruppen I bis 12, sowie den Empfängern von Wariegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezügen im Juli, August und September 1927, unabhängig von der angeführten Vorlage, prozentuale Zuschläge auf ihre jetzigen Bezüge bezahlt werden sollen.

Abg. Kling (Wirtsch. Vereinigung) behauptet, daß in der Bevölkerung, besonders bei den Kleinbauern, wenig Stimmung für weitere Erhöhungen vorhanden seien. Seine Fraktion werde alle Anträge ablehnen, die vor dem 1. Oktober Abschlagszahlungen geben wollen. Im Haushaltsausschuß sähen bei Beratung dieser Frage nur Beamte, die sich ihr eigenes Gehalt bewilligen. Wenn der Reichstag Besoldungserhöhungen beschließen wolle, dann möge er selbst im September zusammen treten und seine Entscheidungen über die Regierungsvorlage treffen.

Abg. Dietrich-Franken (Natio.) erinnert daran, daß alle Parteien zugunsten der Beamten Anträge gestellt hätten, allerdings zu der Zeit, als die Regierung noch nicht gebildet war. Heute lehnen die Regierungsparteien ihre eigenen Anträge ab. Abg. Dietrich-Franken (Demokrat) kommt nach der Prüfung der Finanzlage des Reiches, zu dem Ergebnis, daß schon vor dem 1. Oktober Besoldungserhöhungen geleistet werden könnten. Auf die Erklärungen der Vertreter der Länder brauche in diesem Falle keine Rücksicht genommen zu werden.

Abg. Meyers (Wirtsch. Bg.) erklärt im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Kling, daß die Kollage der Beamten schon eine Hilfe erfordere. Wenn nicht schon vorher, so müsse mindestens am 1. Oktober mit den Zahlungen begonnen werden.

In der Abstimmung werden sämtliche Änderungsanträge abgelehnt, der Antrag des Ausschusses wird angenommen. Ohne Aussprache werden noch Anträge des Verfassungsausschusses über die Behebung von Schäden an Wasserstraßen angenommen.

Um 16 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 14 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen über die Änderung von Zollsätzen.

### Die soziale Gliederung der Erwerbstätigen

im Deutschen Reich läßt die soeben erschienene amtliche Statistik erkennen. Die in der Berufszählung von 1925, deren Endresultat jetzt bekannt werden, ermittelte Zahl der Erwerbstätigen beträgt 32 008 839, davon 20,5 Millionen männliche und 11,47 Millionen weibliche Erwerbstätige. Von der Gesamtbevölkerung von 62,4 Millionen waren 9,1 Prozent (5,6 Millionen) beruflos. Die Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Berufsstellungen läßt unsere Zeichnung gut erkennen. Von den eigentlichen Erwerbstätigen waren 45,1 Prozent Arbeiter (10,9 Millionen männliche und 3,5 Millionen weibliche), selbständige Erwerbstätige waren 5,5 Millionen (17,3 Prozent), Angestellte und Beamte 5,2 Millionen (16,5 Prozent) und mithelfende Familienangehörige 5,4 Millionen (17,0 Prozent) vorhanden. Die Zahl der Hausangestellten betrug 1,3 Millionen (4,1 Prozent) der gesamten Erwerbstätigen. Die schwarzen Säulen unserer Statistik geben die Gesamtzahl der Berufszugehörigen (Erwerbstätige und Angehörige) an, die insgesamt also die Gesamtbevölkerung Deutschlands darstellen. Hier machen die Arbeiter mit ihren Angehörigen 20,5 Millionen (42,8 Prozent) aus, die selbständigen 20,9 Prozent und die Angestellten und Beamten 16,3 Prozent.

### Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes tagt am 12. Juli.

Genf, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes wird zu der von Außenminister Stresemann in der letzten Völkerbundratssession beantragten und gutgeheißenen außerordentlichen Tagung für die Beratung der Entschliebung und Empfehlungen der Wirtschaftskonferenz, insbesondere der Frage der Vereinheitlichung der Zolltarife und der Zoll-Konventionen, auf den 12. Juli einberufen.

### Deutschlands Eintritt in die Mandatskommission.

Paris, den 3. Juni. Der Berichterstatter der Sanasgenieur Genf stellt fest, daß die gestern erwähnte Protestkundgebung der Französischen Kolonialvereinigung gegen die bevorstehende Aufnahme eines deutschen Mitgliedes in den Mandatsauschuß des Völkerbundes nicht entgegen genommen werden kann, da sie nicht von einer Regierung dem Völkerbund unterbreitet worden ist.

## Das Phantom der Rue Michel-Ange.

Von Henry Barbeaux.

Alleinberechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kuhn.

(Nachdruck verboten.)

Obwohl Fräulein Suzanne Giroux für das etwas aufdringliche Aufschnitten nicht unempfindlich war, spielte sie doch weiter die Spinnin. Das Heideke sie wunderbar und steht einem Medium im schwersten Dienste des Jenseits wohl an. Wenn sie sich zu verheiraten wünschte — und welches junge Mädchen wünschte das nicht? — dann bot sich günstige Gelegenheit: Malais war ein Reich von Qualitäten, ein großer und wohlgerathener junger Mann, mit jenen etwas verbeugenen Jügen, welche den Frauen nicht mißfallen; er besaß lebhaftes Intelligenz, schnelle Auffassungsgabe und verschlang die Hindernisse wie der Michelin-Brau; sein Charakter — wofür man ihn nichts abschlug — war gut, und das ist schon hoch einzuschätzen; so viele junge Leute jammern a priori über alles, was sie erleben und verstehen doch in Wirklichkeit, bei aller Dummheit, nur hilflos dastehend vor dem Leben zu stehen; Malais erzeigte sich ferner eines guten Geschickes, hatte ein gutes Auge, ein feines Aussehen und schöne Zukunft in einer Armee, in der die Offizierskader ausgegliedert, die besten aktiven Offiziere gefaßt waren und in den Verbänden sich ein Ueberhandnehmen von ungeschulten Unteroffizieren breit machte, die als ernste Mitbewerber bei Besetzung der höheren Dienstgrade nicht in Betracht kommen konnten. Suzanne war als wohlgebildetes junges Mädchen ihre Gefühle hinter überflüssigen Gutmüthigkeiten. Ohne Zweifel hatten sie, wenn der Mann kam, ihre kurzen Jüge auf; Fran Malais hatte das richtig beobachtet. Jugend bedarf der Jugend, und war die Wille Malais nicht ein ziemlich dünner Ast?

Von all diesen psychologischen Problemen angeleitet, hatte ich mein Urtheil über die Frage abgegeben: Was dachte in Wirklichkeit Suzanne Giroux? Was wollte sie? Wer war sie? Gebiete ihr Herz noch immer diesen anderen, prächtigen Georg Malais, zu dessen posthume Statt sie sich hielt, blieb sie ihm nach drei Jahren noch treu? Würde übrigens diese Treue auch den himmlischen Blick — wenn der Ausbruch gefaßt ist — nicht erleichtern? War nicht etwas wie eine Lücke zwischen diesen beiden, durch welche sie

sich ohne einander zu leben, unterhielten? Wenn sie so oft mit ihm im Trance sprach, konnte sie nicht die Illusion nähren, daß er immer da war, im Bereiche ihres Geistes, wenn nicht ihrer Hand? Oder verkehrten alle diese spiritistischen Manipulationen die unglückliche Komödie? Nachdem sie sich im Reichthum der Falsche eingeweiht und die Glaubwürdigkeit des Baters ausgenutzt hatte, verweigerte sie da nicht, sich auf Kopfen ihrer Wogüter zu verheiraten? Gebürde sie sich nicht — am uninteressant zu erscheinen — als nähme sie an den Mannern des habgierigen Zeutaants keinen Antheil, als ermutige sie dieselben nicht einmal? Es gab Gründe genug, die meine Keugier reizten. Wenn ich die Zwanzigjährige entzerrte, bedeutete das für meinen Freund Malais nicht eine wertvolle Hilfe, die den Frieden der zerstörten Ehe wieder herstellte?

Ich wanderte auf eine Art, die mich Suzanne näherte. Ich fragte sie mich neben sie, wenn der Soldat mir Platz ließ; er buldete mein Heranarbeiten ungern, wie wenn er eine unterirdische Mine witterte. Er präparierte seine Mastierung. Ich sprach mit ihr von der Vaterstadt Poitiers, wo ihre Brüder und Schwäger in zu engen Rahmen haupen. (Sie hätte sie selbst normalerweise nie verlassen.) Ich pries das Meisterwerk romantischer Kunst, die kleine Noire Dame la Grande, deren Bogen eine so reine Form aufweisen und deren alten verkehrungswürdigen Bau Kosos und Gelblad trübte. Aber — Noire Dame wie die Santa Peter-Kathedrale, die Kirche der heiligen Kabegunde — ließen sie kalt und ebenso die Rindfleischreinerungen. Wie ich aber von Paris sprach, gerahnte sie sich für die Unterhaltung zu interessieren. Selbst — die Schönheit von Paris empfand sie, während ihr der alte Mann des alten Poitiers völlig entging. Die Kammern von Paris, diese Luft, diese Welt — das sagt ihr ja, Paris hatte sie bestrahlt. Seitdem glaubte sie sich zu allem fähig, selbst zu einem Verbrecher, wenn sie nur dableiben konnte. Um keinen Preis wollte sie in ihre Vaterstadt zurück. Sie hätte die Heirath als schämliche Niederlage erachtet. Doch sie die Töten nicht zu dem einzigen Zweck wiederzukehren, um sich selbst in der Rue Michel-Ange festzuhalten? Man konnte ihrer Seele ein Vergessen antworten, das schimmer wie als Verbrecher um Gehes wüthen. Kein Beweis berechtigte mich in dieser Annahme und dennoch konnte ich mich ihrer nicht erwehren. Wie aber die lebenden Beweise erbringen? Das würde, jeftame Beweise, ein solches sein, wie seiner Beobachtung. Sie würde sich nie verraten. Niemals?

Aber vertiet sie sich nicht doch, indem sie den Verkehr mit dem Unsichtbaren einzuschränken begann? Malais erreichte es, von ihr nicht mehr, daß sie, nach dem spiritistischen Ausdruck, „Trance“ verfiel. Ich war von jenem Phänomen an dem Abend der Gothas Zeuge gewesen, ohne daß es jemand gewahrt wurde. Neuerdings begnügte sie sich damit, Bottschaften zu empfangen, welche ihre von einer unbekanntem Kraft geleitete Hand hatten hinterlassen; diese Mittheilungen aber entbehrten mehr und mehr des Zusammenhangs, blieben unleserlich oder enthielten nur bedeutungslose Beteuerungen.

„Sie präpariert Malais auf ihr Weggehen vor.“ dachte ich. „Bevor er ihrer Verheirathung mit dem Leutnant Malais nicht zustimmt, bevor er diese Ehe nicht durch eine Wittigst ermöglicht, wird sie ihm die einfüßige reichliche Nahrung der himmlischen Bottschaften versagen. Aber warum sollte der Tote nicht selbst eingreifen, indem er zu dieser Ehe rief und seine Eltern zu einer Notation veranlaßte? Das würde den Schwindel aufdecken! Sie ist zu gewandt, um sich zu einem so direkten Vergehen zu entschließen. Sie laßt sich nach etwas anderem. Man muß sie scharf beobachten: die Stunde der Demaskierung ist gekommen.“

Und ich gelobte mir, die Ueberwachung zu verschärfen. Andererseits wurde die Situation zwischen Herrn und Frau Malais immer gespannter. Diese sann darüber nach, wie sie sich Suzanne Giroux entledigen konnte. Die Verheirathung würde sie nur halb befreien, da der Leutnant Malais in Versailles garnisonierte und seine künftigen Fahrten nach Paris dazu benutzte, um eine Stellung im Ministerium zu fordern. Er erklärte einem jeden, daß eine solche Position ihm gebühre; wer durch den Krieg gelitten, hatte unbestrittenen Anspruch auf die besten Stellen.

„Wir, die wir uns hinnehnen lassen mußten.“ lärmte er, „haben wohl zum mindesten das Recht, mit den Drückbergern aufzuräumen.“

Die Büros zitterten vor seinen Drohungen, suchten aber im stillen seine Kandidatur zu hintertreiben. Suzanne würde von einem Weggehen von Paris wenig wissen wollen und ihr Bewerber, der das wußte, verfolgte seine Pläne um so hartnäckiger. War sie einmal verheiratet, dann kam sie nur noch gelegentlich als Gast in die Rue Michel-Ange und verlor ihren Antheil bei Malais. Andere Interessenten nahmen diesen dann in Anspruch.

(Fortsetzung folgt.)



# Olympiadebeginn.

Prag, 4. Juli. (Eigener Funfbereich.)

Außerhalb der Stadt, auf dem Wege zur deutschen Grenze hin, liegt der Petersberg, der jetzt einen für eine deutsche Junge unaussprechlichen Namen trägt. Der Weg geht vom Zentrum der Stadt am Grabstein, der alten Königsburg Prags, vorbei über Berg und Tal durch die ältesten mittelalterlichen Stadtbauwerke an zerfallenen Mietställen und modernen Villen. Merkwürdig, wie sich in Prag die Gegensätze berühren. Hier auf dem Petersberg ist das neue Stadion errichtet worden, ein prachtvoller, beinahe vierstöckiger Bau. Hier auf diesem Platz, der gewissermaßen eine Welt für sich bildet, finden die Vorführungen und Kämpfe der Arbeiter-Olympiade statt.

Prag, die Stadt der gemischten Nationalitäten, beherbergt heute mehr als 80 000 Auswärtige, die in der Zeit von Dienstag bis Sonntag, eingetroffen sind und von denen ungefähr 20 000 Nicht-Tschechen sind. 15 ausländische Nationen mit führenden Persönlichkeiten sind vertreten, von denen vor allem die Franzosen Renaudel und Thomas zu nennen sind. 41 Sonderzüge haben die auswärtigen Teilnehmer zur Olympiade nach Prag gebracht und noch am Sonntag früh, in letzter Stunde, ist die zweite Expedition des Arbeiter-Sports-Vereins aus Lettland in Prag eingetroffen, die den Weg aus Riga bis zur tschechoslowakischen Grenze auf Moirszüden zurückgelegt hat.

Am Sonntag Abend wurde im Repräsentationshaus der Stadt von Vertretern der Presse, der Delegationen und der Stadtbehörden offiziell die Olympiade eröffnet, nachdem bereits die Übungen und leichtathletischen Kämpfe im Stadion stattgefunden hatten. Jeder Delegationsvertreter brachte der Olympiade seinen Gruß in der Muttersprache.

Am Sonntag Mittag beginnt der Ansturm aus der Stadt. Die Straßenbahnen bewältigen kaum den Verkehr. Prag befindet sich auf der Wanderung. Bald sind die meisten Plätze besetzt in dem für diese Stadt riesenhaften Stadion. Um 3 Uhr fallen die Vorführungen beginnen. Zunächst trifft Malarek, der Präsident der tschechoslowakischen Republik, ein. Majacys Loge liegt gegenüber dem Orchester. Begeistert wird er empfangen. Man spielt die Nationalhymne. Ganz ohne Pose und Annäherung verneigt sich dieser Mann, der beides ist: bedeutender Staatsmann und ausgezeichneter Wissenschaftler. Schlicht und einfach ist seine Haltung. Hier ist der wirkliche Führer einer Nation. Dann wird die Internationale gespielt. Alles erhebt sich. Die Vertreter der einzelnen Nationen und Abteilungen defilieren mit ihren Fahnen. Gleich darauf beginnen die Vorführungen, meistens Freilübungen von Männer- und Frauenriegen und als Krönung des Ganzen die Aufführung des Festspiels: „Durch Arbeit zur Freiheit“.

Weiter ist die Festesfreude durch den Tod eines deutschen Genossen getrübt worden, der am Sonntagabend von einer Straßenbahn in einer Hauptstraße Prags überfahren worden ist. Bei dem tödlich verunglückten Sportgenossen handelt es sich um einen jungen Berliner, namens Wiesel. Er geriet beim Aufspringen unter die Räder.

## Italienisch-französischer Grenzzwischenfall.

Nach einer Meldung des „Matin“ kam es an der italienisch-französischen Grenze in Savoyen bei Schießübungen italienischer Gebirgs-Artillerie zu einem Grenzzwischenfall. Die italienischen Truppen haben angeblich die Bewohner von Sennhütten gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Die örtlichen Behörden haben gegen das Vorgehen des italienischen Militärs Einspruch erhoben.

## Die Zollerhöhungen auf Kartoffeln und Zucker im Reichsrat abgelehnt.

Die Bürgerkammerregierung hat im Reichsrat eine neue schwere Niederlage erlitten. Auf Antrag Preußens hin sind die Schieferzollerhöhungen für Kartoffeln und Zucker abgelehnt worden.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Freitagabend mit dem Gesetzentwurf über Zolländerungen. Staatssekretär Weismann wiederholte im Plenum den Antrag der Preussischen Regierung auf Beibehaltung des Kartoffelzolls von 50 Pf. und beantragte namentliche Abstimmung darüber. Hamburg unterstützte den preussischen Antrag.

Der Antrag Preußens wurde in namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 31 Stimmen angenommen. Dafür stimmten das Preussische Staatsministerium, der Vertreter der Stadt Berlin, der Vertreter der Provinz Sachsen, der Vertreter der Provinz Hessen-Nassau, ferner die Staaten Sachsen, Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt, Lippe, Lübeck, Waldeck und Schaumburg-Lippe. Gegen den preussischen Antrag, also für die Erhöhung des Kartoffelzolls, stimmten die Vertreter der preussischen Provinzen: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz sowie die Staaten Bayern, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Mecklenburg-Strelitz.

Die Vorlage im ganzen wurde mit Mehrheit angenommen. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Gesetzentwurf über Erhöhung des Zuckerzolls. Die Vorlage will den Doppelzentner Zucker im Interesse der deutschen Landwirtschaft auf fünfzehn Mark erhöhen. Die Ausschüsse des Reichsrats haben mit Mehrheit die Vorlage angenommen.

Staatssekretär Weismann beantragte namens Preußens, die vorgeschlagene Erhöhung des Zuckerzolls abzulehnen. Außerdem beantragte Staatssekretär Weismann namentliche Abstimmung über den preussischen Antrag. Die preussische Regierung sei der Ansicht, daß zurzeit die Landwirtschaft keine Zollerhöhung für Zucker brauche, weil die Preise so hoch seien, daß sie dabei existieren könne. Sollten sich die Verhältnisse ändern, so sei die preussische Regierung gern bereit, in neue Verhandlungen über die Zuckerzollfrage einzutreten.

In namentlicher Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit 41 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Gegen die Erhöhung des Zuckerzolls stimmten: das Preussische Staatsministerium, die Vertreter von Berlin, der Provinz Sachsen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt, Lippe, Lübeck, Waldeck. Für die Erhöhung des Zuckerzolls stimmten die Vertreter der Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz sowie die Staaten Württemberg, Thüringen, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe. — Baden enthielt sich der Stimme.

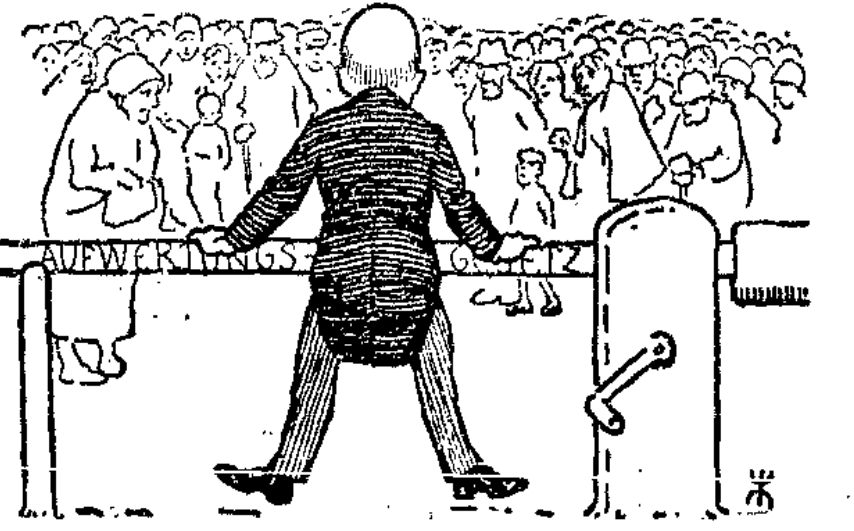
Der Gesetzentwurf über Ermäßigung der inländischen Zuckerversteuerung auf 10,50 Mark für den Doppelzentner, der am 1. August in Kraft treten soll, wurde unverändert angenommen.

Ein Rabbiner von der C.P.M. in Leningrad verhaftet. Wie die Moskauer „Jüdische Stimme“ meldet, wurde in Leningrad auf Betreiben jüdischer Kommunisten der Rabbiner Schurison verhaftet. Ihm wird die Sammlung von Geldmitteln für geheime Talmudschulen zur Last gelegt.

# Schrankenwärter Hergt.



Dem Einen öffnet er die Schranke



Den Vielen läßt er sie verschlossen.

v. Hoersch erneut erkrankt. Der deutsche Botschafter in Paris, der nach seiner schweren Erkrankung in einem Kurort zur Erholung weilt, hat einen Rückfall erlitten, der ihn zwingt, sich einem neuen operativen Eingriff zu unterziehen. Man rechnet jedoch, daß Herr v. Hoersch voraussichtlich schon in der zweiten Hälfte des Juli seine Tätigkeit in Paris wieder aufnehmen werde. Um so befremdlicher ist es aber, daß nach Berlin aus die phantastischsten Gerüchte und Meldungen über Herrn v. Hoersch's Befinden hier verbreitet werden, die in den schwarzesten Farben schildern und mit der Schlußfolgerung enden, daß die mannigfachen Fragen, die zwischen Deutschland und Frankreich der Lösung harren, die unverzügliche Neubesehung des deutschen Botschafterpostens in Paris unerlässlich machen. Die Tendenz dieser „Informationen“, zu deren Verbreitung auch die Berliner Korrespondenten der französischen Blätter benutzt werden, ist so eindeutig, daß über ihren Ursprung kein Zweifel mehr bestehen kann. Es scheinen in der Wilhelmstraße Anwärter zu liegen, die den brennenden Wunsch haben, sich in Paris diplomatische Lorbeeren zu pflücken und welche dieser Wunsch nicht mehr schlafen läßt. Jedenfalls würde das Auswärtige Amt einen schweren Fehler begehen, wenn es dem Drange dieser Bewerber nachgeben würde. Man kann über Herrn v. Hoersch und seine Einstellung zu den verschiedenen Problemen verschiedener Ansicht sein, es vermag dies aber seine Verdienste an die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen, das er bei den amtlichen maßgebenden französischen Stellen besitzt.

Verurteilung Nationalsozialisten. Vor einem Berliner Schöffengericht hatten sich am Mittwoch etwa 20 Nationalsozialisten wegen der Tumulte und Ueberfälle zu verantworten, die sie im Monat Mai im Westen Berlins in der Gegend des Kurfürstendamms injiziert hatten. In roher, hinterhältiger Weise überfielen damals Gruppen von 5 bis 15 Nationalsozialisten wehrlose Fußgänger beiderlei Geschlechts. Acht der Angeklagten mußten wegen Mangel an Beweismitteln freigesprochen werden. Dagegen wurden zwei wegen Aufruhr und Landfriedensbruch zu 9 Monaten Gefängnis, vier Angeklagte zu je 7 Monaten Gefängnis, einer zu 3 Monaten und einer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger dieser Burschen verteidigte sich mit der Behauptung, ihre Ausbreitungen seien nichts anderes als Ausfluß jugendlichen Idealismus und suchte ihre Taten zu entschuldigen durch angebliche Ueberfälle des Reichsbanners auf Nationalsozialisten, wobei er unter völliger Verdrehung der Tatsachen den Ueberfall von Ahrensberg anjog.

München erhöht den Aufwertungssatz der Sparguthaben. Der Stadtrat München hat nunmehr beschlossen, die von der Inflation vernichteten Sparguthaben der Sparkasse München mit 16 1/2 Prozent aufzuwerten und diesen Satz auf 19 Prozent zu erhöhen, wenn die Abführung an den Landesausgleichsstock in der Höhe von 1,6 Millionen in Wegfall kommt. Zu diesem Zweck werden mit der Regierung neuerdings Verhandlungen geführt.

Polnische Schützenverbände. Wie der der polnischen Regierung nahestehende Lemberger „Dziennik Lwowski“ meldet, zählt der militärisch organisierte „Schützenverband“, eine der Hauptstützen der Macht Piłsudskis, gegenwärtig über 300 000 Mitglieder, die in 3300 Ortsgruppen organisiert sind. Vor dem Mai-Umsatz des vorigen Jahres betrug die Mitgliederzahl des Schützenverbandes nur etwa 100 000.

Deutschnormischer Ferienaustausch. Die deutsch-polnischen Verhandlungen über den diesjährigen Ferienaustausch sind zum Abschluß gelangt. Es werden insgesamt je 3500 Kinder für einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt ausgetauscht. Von diesen werden 1700 deutsche Kinder aus Ost-Oberschlesien und etwa die gleiche Zahl deutscher Kinder aus Polen und Pommern nach Deutschland fahren. Die 3500 polnischen Kinder kommen vor allem aus Westfalen und aus Deutsch-Oberschlesien nach Polen.

Studentenunruhen an der Dyoner Universität. Wie Savas aus Lyon meldet, ist es in den Räumen der dortigen philosophischen Fakultät wegen einer Verzögerung der Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse gestern nachmittag zu lebhaften Zwischenfällen gekommen. Zur Wiederherstellung der Ordnung unter den unruhig gewordenen Studenten hatte der Dekan der Fakultät, als seine eigene Autorität verjagte, Polizisten zu Hilfe gerufen, die von den Studenten mit Pfeifen und lebhaften Protestrufen empfangen wurden. Die Polizei mußte die Studenten mit Gewalt aus der Universität entfernen und die Zugänge zu dem Gebäude absperren. Auf der Straße kam es wiederum zu Zwischenfällen und Zusammenstößen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

# Breslau (Land)-Neumarkt.

Hartlieb-Kleindenker-Krieger. Vom Verband für Jugendfortum und Feuerbestattung. Die am Mittwoch bei Krieger in Hartlieb abgehaltene Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Das Referat des Rechnungsrevisors Hartlieb-Breslau über: „Organische und finanzielle“ wurde beifällig aufgenommen. In die Kreisgruppe für sehr stark entwickelt hat. Von 5 Mitgliedern im Jahre 1926 bis auf 10 Mitglieder Ende Juni 1927 mußte zur Wahl einer Ortsleitung geschritten werden. Auf Vorschlag der Vertrauensmänner wurden einstimmig gewählt: Als Vorsitzender Rechnungsrevisor Hans Hartlieb, Krieger Breslauer Straße 12, als Schriftführer Rechnungsrevisor Paul Wille, Kleindenker, Siedlung („Vorwärts“), als Kassierer Rechnungsrevisor Wilhelm Schmitz, Hartlieb, Dorfstraße und zum Revisor Rechnungsrevisor Paul Kilm, Kleindenker. — Unter Vorsitzendem erklärte der Referent u. a., daß Pflicht aller freigeistig gesinnten Eltern ist, ihre Kinder vom religiösen Schulunterricht abzumelden. Dazu genügt eine kurze Mitteilung an den Schulleiter oder Lehrer, welche von beiden Eltern unterschrieben sein muß. — In allen Fragen geben die genannten Vorstandsmitglieder Auskunft.

Carlomag. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeinderatsversammlung wurde als erster Punkt über den Gemeindefaß beraten. Er konnte schnell verabschiedet werden, da er schon in der Kommission vorhergelesen war. Er balanciert mit 688 000 Mark. Nach einigen kleinen Änderungen wurde er von der Vertretung genehmigt. Die Korso-Allee soll nach erfolgter Aufklärung einen Sandspalmbelag erhalten. Dem Beschluß der Baukommission wurde beigetreten und die Mittel hierzu bewilligt. An der Korso, sowie Wichelhaus-Allee wird ein Radfahrweg errichtet. An verschiedenen Straßen werden die Fußgängerwege mit Platten belegt. Zugleich wurde beschlossen, Kostenschätzungen für die Schmutzwasserkanäle in Verlängerung der Korso-Allee bis zur Trebnitzer Chaussee, in der Wichelhaus-Allee bis zur Hundsfelder Chaussee und an der Schulstraße bis zum früheren Munitionsdepot einzufordern, damit die Vertretung einen Ueberblick bekommt, was noch alles geschaffen werden kann. Der Abschluß des Wasserlieferungsvertrages mit der Stadt Breslau, welche mit unserer Kommission verhandelt hat, wurde aufgegeben und von der Vertretung angenommen. Verschiedene Bauanträge lagen vor, unter anderem der Antrag zur Aufstellung eines Janes für das Carlomagker Volkshaus. Selbiger wurde genehmigt. Die evangelische Kirchengemeinde will auf ihrem Gelände eine Kirche mit Wirtschaftsgebäuden errichten. Den vorgelegten Zeichnungen wurde die Genehmigung erteilt. Außerdem wurde dem Magistrats-Beauftragten Reich, der an der ungepflasterten Straße am Brunnen bauen will, die Baugenehmigung gegeben. Einige weitere Bauanträge mußten zurückgestellt werden, da die Zeichnungen nicht vorlagen. Unter Verschiedenem lag ein Antrag vor auf Ermäßigung der Luftbarkeitssteuer vom Kleingartenverein „Neuer Kanal“, welcher ein Kinderfest veranstalten will. Es wurde beschlossen, eine kleine Pauschalsumme zu erheben. Nach Erledigung einiger kleiner Sachen wurde die Sitzung um 10,30 Uhr geschlossen.

Herrnprotsch. Eine Siedlung für tuberkulose Kranke. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose Gelände vom Rittergut Herrnprotsch zu überlassen, der hier eine Siedlung für Lungenkranke zu errichten beabsichtigt.

Schmolz. Parteiverammlung. Dienstag, 5. Juli, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung bei Korbik. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Ehrensache. Redner: Genosse Fuhrmeister.

Deutsches Volk. Eine kürzende Stahlhelmsgröße. Das deutsche Volk — schon längst als Hauptstück des Stahlhelms im Kreise bekannt — wies bis vor kurzem als besondere Zierde den Kassier und Stahlhelmsleiter Wörner auf, der im Gegensatz zu manchem Unterbeamten mit bemerkenswerter Leistungsstärke, sei es aus privaten Anlässen, sei es zum Beschäftigen der Berliner Stahlhelmsgröße, erhielt. Nunmehr wird bekannt, daß dieser Herr ganz plötzlich vom Amt suspendiert und ihm das Betreten der Posträume verboten wurde. Derartige Maßnahmen pflegt die Reichspost bekanntlich nur in Fällen des schwerwiegenden Verdachts nicht einwandfreier Handlungen zu ergreifen. Es wäre — schon im Interesse der Klärung der über die Ursachen dieser Maßnahme kursierenden Gerüchte — sehr wünschenswert, wenn die O.P.D. mit tunlichster Beschleunigung die Deffektivität über die Veranlassung zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme unterrichten würde.

Neumarkt. Ortsausflug des U.O.G.B. Bei der am morgigen Dienstag, abends 8,15 Uhr, im „Gelben Löwen“ stattfindenden außerordentlichen Ortsausflugssitzung müssen sämtliche Gewerkschaftsvorstände und Delegierte vertreten sein.

## Zerbau.

Der Gemeinderat von Zerbau, Kreis Glogau, beschloß, wie bereits berichtet, die Bekämpfung der Rübikaffee.

In Zerbau weht ein starker Wind, dort haufen irramme Zerboduffen, dort wendet man sich deutschgeflinst von Neuerern und Luftkuffen.

Man läßt das völkische Element nicht durch die welsche Schmach verführen. Die Frau, die sich den Zopf abtrennt, büßt dies in Zerbau durch Gebühren.

Zwei Mark bezahlt der Rübikaffee, (Eine, falls die Person noch ledig.) Nur Fallchen Wühlhelm, Hängezopf und Dutt behandelt Zerbau gnädig.

Der „Königin-Luise-Bund“ beschloß, nach Zerbau zu wallfahren. Im Kampfe gegen Schmutz und Schund greift man zu Zerbaus Todenhaaren.

Zerbau preißt als der Jugend Hort der jugendbergige Leitartikler. Nach Zerbau wagt sich der Export der Industrie für Kostenwälder.

Doch du, o jüdische Lebewelt, bleib Zerbau fern nach dem Beschluß. Sonst wird dein kurzes Haar verbleit von einem grimmen Zerbauruffe.

Rich. von Lindenbuden.

Schneeweisse Zähne, frischen Atem erhalten Sie durch die herrlich erfrischende Zahnpasta Kaliklora. Häßlicher Zahnbelag und Mundgeruch verschwinden sofort. 80 Pf. große Tube, Achten Sie sich, kleine Tube 50 Pf. bitte auf den Preis.

# Kaliklora



Ein treues Gatten- und Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!  
Am 30. Juni 1927, früh 9.30 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, fern von seinen Lieben, mein herzenguter Mann und Vater meines einzigen Sohnes, lieber Schwager und Onkel, der

**Schriftfeger**  
**Richard Pfitzner**

im besten Alter von 49 Jahren.  
In tiefstem Schmerz  
Breslau, den 4. Juli 1927  
Messegasse 42

Namens aller Hinterbliebenen  
**Selma Pfitzner** geb. Otto  
nebst Sohn Richard und Anverwandten.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbchen statt.

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne.  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg.  
**Die arme Kleine Mädels**

**Victoria-Theater** — 8 1/2 Uhr:  
Nur noch **Donnerstag**  
bis **Verbotene Abenteuer**  
Billets nur gegen Revers.  
in **Variété-Kino**  
Eintritt frei!

**Saheräder**  
Gummi und Zubehör  
billigste Preise.  
Color, Treiburger Straße 18  
Ecke Graupenstr. 1706

**Druckerei Volkswacht**

BRESLAU 2  
Flurstraße 4/6

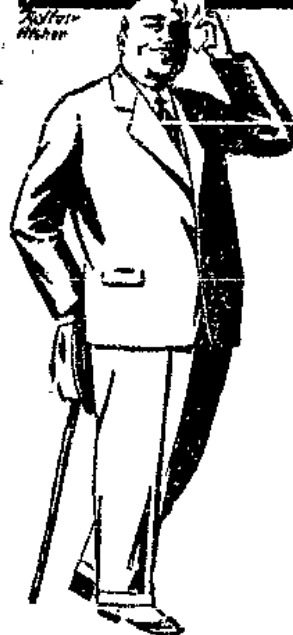
Übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:  
**Massenaufgaben**  
(Rotationsdruck)

**Damenmäntel**  
Jetzt weit unter Preis!  
Urban, Karolstraße Nr. 1, II.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau S. N. Graupenstr. 5

**Für heiße Tage!**



**Hochsommer-Bekleidung**

aus Schilleinon, Lüster-Panama  
in großer Auswahl  
in allen Größen  
in allen Weiten

**Windjacken  
Gebirgsjacken  
Sporthosen**

**Oskar Dehmel**  
Breslau, Neumarkt 45  
10% Kassen-Rabatt 10%

**Elternbeiräte**

Die Groß droht das Gespenst einer reaktionären Kultur-Politik

**Leser**

deshalb zur Orientierung über die Schulpolitik das Werk von Heinrich Schulz  
**Der Leidensweg des Reichsschulgesezes**  
Kart. Mf. 2.80

**Volkswachtbuchhandlungen**  
Neue Graupenstr. 5 Neue Taschenstr. 11

Während seines Erholungsurlaubs verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles der

**Schriftfeger**  
**Richard Pfitzner**

im Alter von 49 Jahren.  
Wir bedauern den zu frühen Verlust des langjährigen, rührigen Mitarbeiters. Seine vornehme Gesinnung und sein stets opferfreudiges Verhalten sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

**Druckerei und Verlag der Volkswacht.**

**Auslandsreisen**

find teuer!

Um sich trotzdem über fremde Länder zu unterrichten, benutzen Sie unser billiges Angebot:

- E. Trinker, Quer durch Afghanistan nach Indien, mit 68 Abbildungen und 1 Karte, Glanzl., statt 6.— nur **4.—**
- G. M. Haardt u. L. Audouin-Dubreuil, Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil, m. 53 Abbildungen und 1 Karte, Glanzleinen . . . . . statt 6.— nur **4.—**
- C. A. Powell, Mit Auto und Kamel zum Nuanetsion, mit 88 Abbildungen und 1 Karte, Glanzl., statt 6.— nur **4.—**
- Gulam Kasim Galwan, Als Karawanenführer bei den Sahibs, m. 25 Abbildg. u. 1 Karte, Glanzl., statt 6.— nur **4.—**
- Sturm über Asten, Erlebnisse eines diplomatischen Geheimagenten, mit vielen Abbildungen, Karten und Vorklappen nach Skizzen des Verfassers. Herausgegeben von W. Filchner. Glanzleinen, statt 8.— nur **6.—**
- H. Wirth, Der Kampf um Marakko, mit 1 Karte und vielen Bildern, Glanzleinen . . . . . nur **4.—**

Alle Bände sind auch mit Buchkarte zu beziehen

**Volkswachtbuchhandlungen**

Modernes Antiquariat  
Neue Graupenstr. 5 Neue Taschenstr. 11.

Ein plötzlicher Tod riß aus unserer Mitte den in Keiner zur Erholung weilenden Freund, Kollegen und Mitarbeiter

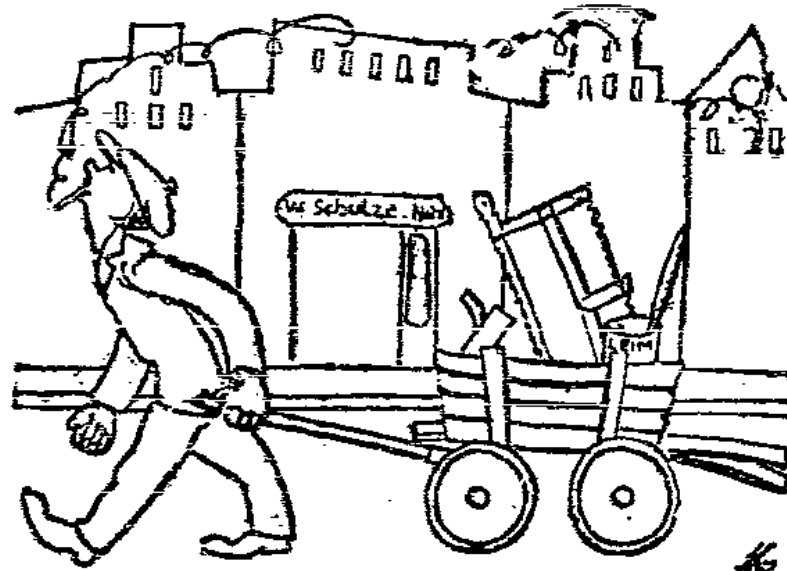
**Schriftfeger**  
**Richard Pfitzner**

im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre.  
Sein ehrenwerter Charakter und sein kollegialer Sinn sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.  
Breslau, den 4. Juli 1927

**Das gesamte Personal der Druckerei Volkswacht**

Einäscherung Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbchen.

**Berücksichtigt unsere Inferenten!**



**Pfiffig sammelt Erfahrungen**

Der Lebensweg eines Reahnen in 12 Bildern.

Die Reahnen beabsichtigen nicht, einen langen Brautstand zu führen. Aber bevor Paul nicht geeignete Räume für einen geeigneten Schiffsbetrieb hätte, konnte er an Hochzeit nicht denken. Tagelang hat er von Haus zu Haus und fragte, ob nicht gewerbliche Räume frei seien. Aber alle Mäde war vergeben. Seine Sehnsucht war, einen kleinen Laden mit unabhängiger Werkstatt mieten zu können. Aber an diesen Traum seiner schlaflosen Nächte dachte er nach jedem vergeblichen Bewilligen gar nicht mehr zu denken. Doch wie vor Schicksal er zu Hause in seinem Zimmer, welches ihm als Schlaf-, Speise- und Empfangszimmer, sowie als Toilettenstube diente. Hier war es auch, wo er nach gewisser Arbeit von ihm selbstem Geld und Wohlstand träumte. Aber was nützte ihm alle diese Träume, wenn die Wohnungsmiet nicht mal die geringste Entlohnung seines Gewerbes gestattete? Beständig betrachtete er eines Tages seine Verlobungsanfrage. Er dachte an die Höhe der Einkünfte, die jenes Inferat zur Folge hätte. Da kam ihm plötzlich die große Entdeckung. „O, ich Tor, warum beschritt ich nicht schon längst den einzig richtigen Weg und gab ein Inferat in der „Volkswacht“ auf? Bienenkäse, wieviel Entlohnung und wieviel Reher hätte ich mir erparten können!“ Die Zeitung brachte am nächsten Tage folgendes Inferat:

**Meiner Laden**

mit anstehl. Werkstätt  
non jofort zu mieten geht.  
Paul Pfiffig, Tischler.

Es ist nicht zu leugnen, daß unter der Fülle der Angebote viele waren, die Paul überhaupt den Reahnen Inferatmieten machte. Aber schließlich blieben noch genug hübsche Laden, ganz klein aber fein, ließ Paul, Küche, Wasserloket sowie einer geeigneten Werkstatt versehen wurde, fand Paul geeignet und mietete. Als er dann etwas später in den Laden eintrat, sah er einen hochgewachsenen Mann — an der Wohnung seines Inferat bedingungslos gutte diese gerade zum Reahnen heraus. „Gut! Ich habe keine Mühe mit dem.“ Paul mit geübtem, Marie.



**Die Ereignisse in China!**

Bitte aufbewahren! 2. Fortsetzung folgt!  
Weil Amerika, dem wir bekräftigt angedlichen Dank schulden, in Sadien des guten Geschmacks ebenso bekanntlich in der Welt voran ist, haben unsere jungen Leute nicht nur die amerikanischen Negertänze und die dazugehörige Musik mit Begeisterung aufgenommen, die wir früher als kulturlos abgelehnt hätten, sondern sie haben sogar die dazugehörigen Hü- und Herhosens, sogenannte Charlestonhosen eingeführt, die mit ihrer Geräumigkeit einen sehr schönen Anblick bieten und das Wohnungsamt zur Beschließnahme veranlassen könnten, wenn wir in China eins hätten. Für Kavaliere mit Romanbeinen (in der Mitte sieht es aus, als ob sie nicht zusammen kämen, und unten kriegen sie sich doch) ist diese Erfindung ebenso wichtig, wie es für Leute, die viel gehen und stehen müssen, das Kukul-Fußbad ist, dessen erfrischende und stärkende Wirkung auf ermüdete, schmerzende und brennende Füße unbezweifelbar ist.  
Das Kukul-Hühneraugen-Pflaster ist weltbekannt als unübertroffenes Präparat zur schnellen, schmerz- und gefahrlosen Beseitigung von Hühneraugen, Hornschwämmen, auch Warzen. Der Kukul-Streupuder ist für Fußschwellende die Erlösung! Auch zur Behandlung wunder Haut bei Kindern und Erwachsenen gibt es nichts Besseres.  
Die Kukul-Kurpackung enthält alle drei Präparate und eignet sich besonders gut für die Reise und für eine richtige Kukul-Fußpflege-Kur. Sie kostet 2 Mark. Das Kukul-Fußbad allein kostet in der Sparpackung für 5 Bäder 1 Mark, in der Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg. Kukul-Hühneraugen-Pflaster Packung 75 Pfg., Kukul-Streupuder Blutstropfdose 75 Pfg.  
Sie erhalten die Kukul-Erzeugnisse in fast allen Apotheken und Drogerien. Lassen Sie sich aber nicht etwa minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden! Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kukul! Kukul-Fabrik Kurt Krippl, Groß-Saize bei Ringelburg.

**Verband der Deutschen Buchdrucker**  
Am 30. Juni verschied plötzlich unser wertest langjähriges Mitglied, der Setzer  
**Richard Pfitzner**  
im Alter von 49 Jahren. 5550  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.**  
Die Einäscherung findet Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbchen statt.

**Zurückgekehrt Dr. Martin**  
Spezialarzt für Lungenleiden  
Breslau, Taubentzentr. 58

**Für Stillebees**  
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.  
**Verlag der Volkswacht**

Am 30. Juni verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser langjähriger Parteigenosse der Schriftsetzer  
**Richard Pfitzner**  
im Alter von 49 Jahren.  
Ehrt seinem Andenken!  
**Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Breslau.** 7551  
Die Einäscherung findet Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbchen statt. Trauerhaus: Messegasse 42. Distrikt 15.

**Uranin**  
12 Monatshefte  
mit 4 Bänden  
**Der Reichliche Roman**  
Es ist nicht zu leugnen, daß unter der Fülle der Angebote viele waren, die Paul überhaupt den Reahnen Inferatmieten machte. Aber schließlich blieben noch genug hübsche Laden, ganz klein aber fein, ließ Paul, Küche, Wasserloket sowie einer geeigneten Werkstatt versehen wurde, fand Paul geeignet und mietete. Als er dann etwas später in den Laden eintrat, sah er einen hochgewachsenen Mann — an der Wohnung seines Inferat bedingungslos gutte diese gerade zum Reahnen heraus. „Gut! Ich habe keine Mühe mit dem.“ Paul mit geübtem, Marie.

Am 2. Juli verstarb unser Kollege, der Wagenwärter I. R.  
**Eduard Blaschzyk**  
im Alter von 75 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Kollegen der Gewerkschaften Breslau**  
Beerdigung: Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhof an der Benzinger Straße. 5555



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Juli.

Die Vogeluhr.

So viele Vögel in unseren Gärten, in den Wäldern und in den Anlagen; alle ihre Eigenheiten, alle mit verschiedenen Stimmen begabt, und doch in wunderbarer Harmonie zusammen...

Gedenkfeier für Felix Doktor.

In der Nacht zum 29. Juni vorigen Jahres fiel der Reichsbannerkamerad und Parteigenosse Felix Doktor der hinterhältigen Kugel des Stahlhelmmörders Magiera zum Opfer...

Nachdem die Kapelle des Reichsbanners den Märzgefallenen-Trauermarsch von Scheu zu Gehör gebracht hatte, trat Genosse Dr. Eckstein an den Grabhügel, den die nahen Angehörigen und Kinder des Genossen Doktor umstanden...

Ein Jahr ist es her, so führte Genosse Eckstein aus, daß wir unseren Genossen Doktor in die Erde senkten. Warum lebt sein Andenken noch so frisch in uns, wo doch in der Spanne dieses Jahres so viele andere Menschen von uns gingen...

Der erste Gauvorsitzende des Reichsbanners, Landtagsabgeordneter Hermann widmete dem Kameraden Doktor ebenfalls warme Worte des Gedenkens.

Er starb für seine Treue zur Republik soll allen künden, daß hier ein bewährter Kämpfer für die Republik gefallen ist. Bedauerlich ist es, so betonte auch Kamerad Hermann, daß dieser Mord keine Sühne fand.

Nun fiel die Hülle vom Denkmal, die Fahnen senkten sich und die Musik intonierte den zweiten Vers des Kameradenliedes: „Eine Kugel kam geflogen...“

Der Himmelschreiber.

Einer unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, auf dem Gaudner Flugplatz den Löhnen Piloten zu sprechen, der mehrmals den Namen eines bekannten Witzmittels an den blauen Himmel schrieb.

Der Himmelschreiber ist noch sehr jung an Jahren. Das Flugzeug ist englischer Herkunft, wie auch das große G (Großbritannien) an seinem hinteren Teile zeigt.

Der Pilot erklärte, er werde in nächster Zeit auch längere Worte in den Lüften schreiben und er nannte im Zusammenhang ein bekanntes Witzmittel.

Die Presse in der Republik.

In einer sechsstündigen Verhandlung mußte am Freitag das Recht der republikanischen Presse gegen die Breslauer Staatsanwaltschaft verfochten werden, die sich wieder einmal, wie so oft, zur Beschützerin eines Verächters der Republik aufgeworfen hatte.

Der Lehrer Biehlig in Klein-Maschwitz ist Vorsitzender eines Gesangsvereins, der im Sommer 1925 eine Schiffspartei auf der Oder unternahm. Der Dampfer trug die schwarz-weiß-rote Wölbefahne, und als man einem anderen Dampfer begegnete, der schwarz-rot-gold geflaggt hatte, sagte Biehlig nach einem Bericht der „Volkswacht“: „Dort kommt unser Feind Schwarz-Rot-Mostrand!“

In diesem Termin sagte ein Zeuge unter seinem Eide aus, er habe ganz in der Nähe des Biehlig gefunden und die in der „Volkswacht“ berichtete Redewendung deutlich vernommen. Biehlig aber bestritt unter seinem Eide, die Äußerung getan zu haben.

Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, über die nach mehrmaliger Vertagung vor der Strafkammer verhandelt wurde. Die Berufung, von Rechtsanwalt Bandmann ausführlich begründet, rügte vor allem, daß dem Angeklagten der

Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, verweigert worden war. Es war aber auch gelungen, einen zweiten Zeugen ausfindig zu machen, und nun lauteten die Auslagen zweier Zeugen übereinstimmend, Biehlig habe wörtlich gesagt: „Dort kommt unser Feind, unser Gegner, Schwarz-Weiß-Rot - Mostrand!“

Das war der erste Vers, Das war der erste Vers, Der erste Vers, Das war der erste Vers, Das war der erste Vers, Das war der erste Vers, Das war der erste Vers.

Natürlich ist ja auch der zweite, der dritte usw. Vers gesungen worden. Jedenfalls vollbringt die Klein-Maschwitz patriotische Liedertafel unter der Leitung von Lehrer Biehlig ganz hervorragende Leistungen!

Rechtsanwalt Bandmann geistelte in seinem Plaidoyer die ungläublich geschmacklose Verhöhnung der Reichsfarben durch den Lehrer Biehlig, die nun durch zwei Zeugen ausreichend bewiesen sei.

Der Staatsanwalt hielt bis zur letzten Minute treu zu seinem Kronzeugen Biehlig. Die Staatsanwaltschaft hat zwar ihre Pflicht als republikanische Behörde gröblich verletzt, als sie auf den Bericht der „Volkswacht“ nicht den Biehlig auf die Anklagebank setzte, sondern willkürlich das Verfahren gegen die „Volkswacht“ einleitete.

Genosse Dars sagte, so wenig Vertrauen er auch zur Justiz habe, werde das Gericht eben doch um die zwei einwandfreien Zeugen nicht herumkommen. Empörend aber sei besonders der Standpunkt des Vorderrichters gewesen, wonach ein Republikaner mit dem Eintreten für die verfassungsmäßigen Farben keinen berechtigten Interessen dient.

Das Gericht meinte es gut mit Biehlig. Es hielt den Sachverhalt immer noch nicht für vollkommen sicher aufgestellt. Dagegen erachtete es Wahrung berechtigter Interessen für vorliegend und erkannte deshalb nach anderthalbstündiger Beratung auf Freisprechung.

Aus Freude über diesen Ausgang darf die Klein-Maschwitz Liedertafel in ihrem nächsten Übungsabend zehn Verse „Nationalhymne“ singen.

Das Schlesiische Sängertfest

Es gekttern im wesentlichen als ein Familienfest der bürgerlichen Gesangsvereine verlaufen. Der Aufruf in allen bürgerlichen Blättern: „Fahren her aus!“ ist von vielen Gastwirten befolgt worden, die mit den schlesiischen Farben die Sänger freundlich auf ihre Lokale aufmerksam machten.

Woher nun die geringe Anteilnahme der Breslauer Bevölkerung an einer immerhin recht umfangreichen Veranstaltung? Dem bürgerlichen Gesange fehlt das hinreichende Ideal! Einige große Vereine widmen sich dem ersten Kunststreben an sich, und sie leisten in künstlerischer Hinsicht bedeutendes.

Nach den Breslauer Erfahrungen wird man sich in gar manchen dieser Vereine die Frage vorlegen müssen, ob man weiter so richtungslos in die Welt hineinzingen will. Und wo diese Frage aufgeworfen wird, dürfte sie dahin zu beantworten sein, daß Anschließ an den Arbeiterverband gesucht werden muß, damit der Sang einen höheren Zweck gewinnt, als nur „das Herz zu erfreuen“.

Hygiene-Ausstellung in Breslau.

Das Ergebnis der ersten Ankündigung dieser Ausstellung, die in der Zeit vom 1. bis 30. September im Scheiniger Ausstellungsgelände unter Führung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden veranstaltet wird, war ein überraschendes. Die verschiedensten Stellen, deren Aufgabe die Gefunderhaltung des Volkes ist, haben sich bereitwillig zur Mitarbeit erboten.

Alle Auskünfte erteilt das Messenamt Breslau.

Jugendbildung durch Fürsorgemaßnahmen.

Über dieses Thema sprach Fräulein Menken im „Volkswacht“ für neue Erziehung, zugleich als Berichterstatterin über die „Heilpädagogische Woche“ in Berlin und den „40. Deutschen Fürsorgetag“ in Hamburg. Die Rednerin sprach zunächst über Wege und Ziel der Heilpädagogik und berichtete dann über die Reflexate und Beschäftigungen in Berlin.

Die Jugendfürsorge bewegt sich allerorten in aufsteigender Linie, noch aber ist nicht für die körperliche und geistige Gesunderhaltung aller der Kinder gefordert, die in elenden sozialen Verhältnissen aufwachsen, deren Zahl so groß ist, daß sie von der Fürsorge nicht erfasst werden können.

An dem interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafteste Aussprache, an der u. a. Frau Simmel, Frau Jadasohn, Fräulein Baruth und die Herren Soremba, Mahn, Eckstein und Kademacher beteiligten.

Die rüchtsvolle Polizei.

Das hiesige Haltenkreuzerpapier, die „Schlesiische Volksstimme“, ist wegen Beschimpfung des Wölbefahnen und des Reichsaußenministers Stresemann vom Oberpräsidenten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik auf 6 Wochen verboten worden. Darauf hing man die verbotenen Nummern mit dem Bemerk aus: „Wegen dieser harmlosen Zeichnung ist unsere Zeitung verboten.“

Arbeitsgemeinschaft „Hochschule und höhere Schule“. Die Schulreform mit den Richtlinien für die Neuordnung des höheren Schulwesens hat die Lehrer an den höheren Schulen nicht nur in praktischer-pädagogischer Hinsicht, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung vor ganz neue, gesteigerte Aufgaben gestellt.

Die Schulreform mit den Richtlinien für die Neuordnung des höheren Schulwesens hat die Lehrer an den höheren Schulen nicht nur in praktischer-pädagogischer Hinsicht, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung vor ganz neue, gesteigerte Aufgaben gestellt. Die enge Fühlungsverbindung mit den Fortschritten der Wissenschaft wird nicht nur zur Pflicht, sondern zur Voraussetzung für das Gelingen der ganzen Reform gemacht.



Die Arbeiterbewegung hat in der letzten Zeit...

Monatliche Gemeinde.

Am 29. Juni sprach in der gut besetzten Versammlung der Monatlichen Gemeinde, Grünstraße 14/16, Dr. G. Kramer über...

Vom Lebensmittelmarkt.

Auf dem Markt findet man jetzt ein überreiches Angebot von Gemüse, bei dem die Preise teilweise auch noch weiter...

Große Mengen der verschiedensten Sorten Rirschen...

Von den Fleischpreisen ist nichts neues zu berichten...

Kurzarbeit des Betriebsrats.

Das Gewerbegericht als arbeitsgerichtliche Kammer hat kürzlich eine Entscheidung gefällt, die prinzipiell als sehr...

Das Gewerbegericht stellte sich nun auf den gänzlich abwegigen Standpunkt, daß die Klagerin rechtswirksam...

Parteilandskondere und S.O. Leute der Abteilung...

Freiwerkschulisches Jugendstarkell.

Von den Arbeiterkindesfreunden.

Vereinskalender.

Arbeiter-Sängerbund, Bezirk 1, Breslau. Gemischte Massenprobe...

der arbeitsrechtlichen Bestimmungen gerecht werdenden Spruch...

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Paul Makros...

Feriensonderzugarten nach Stettin.

Schlesische Werkchau 1927.

Nord-West-Gruppe der Heimatfrauen Oberschlesien.

Durch einen Fehltritt auf der Treppe den Tod erlitten...

Tot im Stutz aufgefunden wurde ein Sittenmädchen...

Die Arbeit des Schlesischen Verkehrsverbandes.

Der Schlesische Verkehrsverband hielt dieser Tage im Rathaus...

Den Jahres- und Reisebericht erstattete Verkehrsleiter...

Die alljährlich wurde eine große Zahl von Anträgen...

Beim Durchgang einer kräftigen Kaltfront...

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur, Wind, Niederschlag. Rows for various locations like Breslau, Glatz, etc.

Wasserstand.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum. Rows for Ratibor, Neisse, etc.

Geschäftliches.

Ein Augenblick bittet Wissen Sie schon, wie wirkungsvoll die...

Die städtische Volksberatungsstelle im Rathaus...

Infolge Nervenzerrüttung aufgehängt hat sich ein Arbeiter...

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonntag nachmittags...

Tot im Stutz aufgefunden wurde ein Sittenmädchen...

Die städtische Volksbücherei II, Taschenstraße 29...

Infolge Nervenzerrüttung aufgehängt hat sich ein Arbeiter...

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonntag nachmittags...

Tot im Stutz aufgefunden wurde ein Sittenmädchen...

Die städtische Volksbücherei II, Taschenstraße 29...

Infolge Nervenzerrüttung aufgehängt hat sich ein Arbeiter...

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonntag nachmittags...

Tot im Stutz aufgefunden wurde ein Sittenmädchen...

Die städtische Volksbücherei II, Taschenstraße 29...

Infolge Nervenzerrüttung aufgehängt hat sich ein Arbeiter...

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonntag nachmittags...

Tot im Stutz aufgefunden wurde ein Sittenmädchen...

Die städtische Volksbücherei II, Taschenstraße 29...

Infolge Nervenzerrüttung aufgehängt hat sich ein Arbeiter...

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonntag nachmittags...

Tot im Stutz aufgefunden wurde ein Sittenmädchen...





## Die Arbeiter-Olympiade in Prag

hat mit ihren Aufführungen begonnen. Im Beisein des Staatspräsidenten Masaryk wurden neben den üblichen Gymnastikvorführungen auch besondere symbolische Gruppen, die mit der Tätigkeit der Arbeiter in Einklang stehen, ausgeführt. Unser Bild zeigt eine Gruppe „Die Schmiebe“ als markantes Sinnbild der Arbeit.

## Die Ozeanflieger in Paris.

Der Ozeanflieger Byrd und seine Begleiter sind am Sonntag mittag mit der Bahn in Paris eingetroffen. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich am Bahnhof eingefunden und bereitet den Fliegern einen begeisterten Empfang. Auch die Ozeanflieger Chamberlin und Levine waren zur Begrüßung auf dem Bahnhofs erschienen. Der Bahnhof und die öffentlichen Gebäude sowie zahlreiche Häuser hatten die amerikanischen Farben gehißt. Es dauerte längere Zeit, bis die Flieger durch die Menschenmenge in ihr Hotel gelangten. Die Kundgebungen der Menge vor dem Hotel zwangen sie, auf einem Balkon zu erscheinen, von wo Byrd in einer kurzen Ansprache für den Empfang dankte. Abends um 5 Uhr fand ein Empfang Byrds und seiner Begleiter beim Präsidenten Doumergue statt, nachdem dieser einige Stunden zuvor die Ozeanflieger Chamberlin und Levine empfangen hatte.

Vertretern der Presse haben Byrd und seine Begleiter den Europafahrt über den Ozean als die schönste Fahrt dargestellt, die sie je durchgemacht haben, einschließlich des Nordpolfuges. Waren sie schon auf der Fahrt über dem Ozean von dem schlechten Wetter verfolgt, so verloren sie nach der Ankunft über dem europäischen Festland jede Orientierung, zumal auch die Funkverbindung ausfiel. Die letzten Stunden des Fluges waren daher entsetzlich und sie glaubten alle, nicht mehr mit dem Leben davon zu kommen. Von den 40 Stunden, die die Flieger in der Luft verbracht haben, sahen sie während 19 Stunden weder Himmel noch Erde, sondern befanden sich in einer undurchsichtigen Nebelwand. Nach langen Irrfahrten über dem Festland entdeckten sie plötzlich einen Seeinsee und glaubten, nun bestimmt Paris erreicht zu haben. Um so größer war das Entsetzen, als sie kurz darauf feststellten, daß sie über dem Meere waren. Dabei hatten sie nur noch Betriebsstoff für 50 Kilometer. So entsetzlich sie sich, auf dem Meere niederzugehen. Bei dem starken Anprall strömte das Wasser sofort in die Kabine, doch kamen die Flieger mit leichten Quetschungen davon.

### Kumpfers Transoceanflugzeug.

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Kumpfer beschreibt im Jahrbuch der Zeitschrift „Nord und Süd“ ein von ihm ausgedachtes Flugzeug, mit dem nach seiner Auffassung bereits in absehbarer Zeit der Transoceanluftverkehr zwischen Berlin-Newyork und Berlin-Bernambuco-Montevideo-Buenos-Aires aufgenommen werden könnte. Das Flugzeug, dessen Pläne nach langen Versuchen vollendet wurden, soll 10 Motore zu je 1000 PS. haben, die in den Tragflächen eingebaut sind und 10 Propeller antreiben. Die Aufstehaltsräume für die Passagiere sind ebenfalls in Flügellinern angeordnet. Das Flugzeug soll ein Gewicht von 115 000 Kilogramm und eine Nutzlast von etwa 20 000 Kilogramm haben, wodurch eben einer Besatzung von 25 Mann etwa 135 Passagiere und 6000 Kilogramm Gepäck befördert werden könnten. Der Aktionsradius eines derartigen Flugzeugs würde 5400 Kilometer betragen. Die größte Stundenleistung ist auf 300 Kilometer berechnet. In technischer Beziehung hält Dr. Kumpfer eine ständige Flugverbindung bei jedem Wetter nach Südamerika leichter zu verwirklichen, als nach Newyork.

### Tödlicher Fliegerabsturz.

Bei einer Flugvorführung in Lima an dem verunglückte der Flieger Schaffner tödlich. Er führte einen Looping vor, der auch gelang, jedoch fing sich die Maschine nicht mehr rechtzeitig und stürzte aus einer Höhe von 500 Metern ab. Der Pilot war sofort tot. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert. Die eigentliche Ursache des Unglücks läßt sich nicht feststellen. Man nimmt an, daß das Flugzeug in einen Windwirbel geriet.

### Unfall auf der Autorenbahn von Outhléry.

Auf der Automobilrennbahn von Outhléry ereignete sich gestern vormittag ein tödlicher Unfall. Der Fahrer de Courcelles stieß mit seinem Wagen gegen einen Baum und wurde auf der Stelle getötet.

### Bootsunglück an der Küste von Java.

Zwischen Java und der Insel Madocera ist ein Ruderboot mit 100 Insassen umgeschlagen. Eine Marinefahrzeuge und drei Marineflugzeuge fanden an der Unglücksstelle eine Anzahl der Schiffbrüchigen, die sich an dem umgeschlagenen Schiffe festgeklammert hatten; andere trieben auf Bruchstücken umher. Man befürchtet, daß viele Insassen des Ruderbootes ertrunken sind.

### Doppelmörder Böttcher zum Tode verurteilt.

Im Berliner Mordprozess gegen den Lust- und Raubmörder Böttcher wurde am Sonntag nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode, wegen der übrigen Verbrechen (Raub, Diebstahl, Notzucht) zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Aus der Begründung des Urteils ergibt sich, daß das Gericht darin mit den Sachverständigen übereinstimmte, daß der Angeklagte eine geschlechtlich besonders geartete Natur ist. Wenn auch bei allen seinen Taten das anormale Geschlechtsleben eine große Rolle gespielt habe, so besahe doch das Gericht sowohl bei der Erpressung der Heinen Santa Edert als auch bei der Ermordung der Gräfin Lambsdorff die Ueberlegung und erkannte daher auf Mord und nicht auf Totschlag. Während der Vorlesung des Urteils begründete, brach der Angeklagte völlig in sich zusammen.

Die Verhandlung am Sonntag brachte in der Hauptsache die Gutachten der Sachverständigen. Daraus ergab sich, daß der Tod der Heinen Santa Edert durch Erstickung eingetreten ist. Die Merkmale der Vergewaltigung waren festzustellen. Der Schießsachverständige erklärte die Darstellung Böttchers, daß seine Waffe entzündet worden und losgegangen sei, als die Gräfin Lambsdorff danach griff, für technisch unmöglich. Der psychiatrische Sachverständige verneinte das Vorliegen sowohl einer krankhaften Störung der Geschlechtsfähigkeit, als auch eines pathologischen Raubzustandes. Bei Böttcher handele es sich um einen Triebmenschen, dem jedes Verständnis für soziale Normen

abgeht und der auch keine ethischen Vorstellungen hat. Sadistische Triebe kommen bei ihm viel weniger in Frage als vielmehr ein außergewöhnlicher Geschlechtstrieb, eine krankhafte geschlechtliche Ueberempfindlichkeit, sodah er den Typus des Hypersexuellen darstellt. Dieser sexuellen Uebererregbarkeit verdankt er einen Teil seiner Verbrechen, da er bei keinen sexuellen Gelüsten keine Eigentümlichkeiten kennt. Das Gericht folgte in seinem Strafmaß den Anträgen des Staatsanwalts.

### Ein Versicherungsschwindler.

Der wohlhabende Druckereibesitzer Desjournes in Paris ist wie alle gutbetulerten Pariser, Besitzer eines Automobils. Er liebt den Autosport, obwohl er das Wech hat, daß seine Autos mehrmals durch Feuer zerstört wurden. Dermal ist bereits ein solcher Brand eingetreten. Die Methode Desjournes ist einfach; ein brennendes Strohholz genügt, um den Wagen in Brand zu setzen und auf der Chaussee verbrennen zu lassen. Im Jahre 1925 besaß er einen prächtigen Wagen des Systems Renault. Die Versicherungsgesellschaft zahlte ohne weiteres, als er unterwegs verbrannte. Einige Monate später kaufte er einen neuen Wagen, den er für 50 000 Franken versicherte. Er erhöhte kurze Zeit darauf die Versicherung auf 80 000 Franken, unter der Angabe, daß er die Karosserie geändert habe. Gleichzeitig versicherte er bei zwei weiteren Gesellschaften das Gepäc, das er mitnehmen konnte, Pelze, Schmutz und Kleidungsstücke, für 125 000 Franken. Im Oktober fährt er über Fontainebleau nach Nizza und in Nonthierry verbrannt der Wagen wiederum. Er reklamiert die versicherte Summe von 80 000 Franken und als Preis für einen Bekmantel: 97 000 Franken, den er angeblich in seinem Auto mit sich führte. Dermal wird die Versicherungsgesellschaft stutzig und leitet eine Untersuchung ein. Sie erfährt, daß bei dem Brande seines Autos, der vor zwei Monaten stattgefunden hatte, Desjournes ruhig dem Brande zusah. In der Untersuchung gestand der Brandstifter, daß er auf den Motor einige Behälter Benzin ausgoß und durch ein Streichholz den Wagen in Brand setzte. Auch der Besitz des Pelzes war erlog.

### Mit dem Förderkorb in die Tiefe gelaut.

Ein furchtbares Grubenunglück ereignete sich gestern vormittag gegen 8 Uhr auf der Victor-Grube bei Gottesberg. Man war mit dem Auflegen eines neuen Förderseiles beschäftigt. Der Zimmerling Adolf Scholz befand sich in dem Förderkorbe, um dieses festzukleimen. Durch falsche Verständigung wurde der Korb am Gegengewicht zu früh gelöst und Scholz laufe mit dem Förderkorb 100 Meter in die Tiefe. Der Korb war vollständig zertrümmert; Scholz war sofort tot.

### Ein Berliner bei Westerland ertrunken.

Im Nordseebad Wenningstedt auf Sylt wurde am Sonntag ein Berliner Fabrikant bei hochgehendem See von einer Sturzwellen erfasst und fortgespült. Er erkrank vor den Augen seiner Gattin und seiner beiden erwachsenen Söhne, die ihm zu Hilfe eilen wollten. Der Badewärter brachte unter eigener Lebensgefahr den Bewußtlosen ans Land; Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

### Verhafteter Erpresser.

Der Herausgeber und Mitarbeiter des Kanone und des Sherlock Holmes sowie deren Mitarbeiter wurden in Nürnberg wegen Erpressung, begangen an Geschäftsleuten, verhaftet. Die Verhafteten sind: Privatdetektiv Max Müller, Kaufmann Julius Bürger und Kaufmann und Verleger Georg Lösel, Schauspieler Georg Stoh und noch weitere vier Personen. Die Untersuchung richtet sich gegen 14 Personen, die gemeinschaftlich größere Beträge erpreßt oder zu erpressen versucht haben.

### Mord in einem Berliner Hotel.

In einem kleinen Hotel am Koenigshaler Platz in Berlin wurde am Sonntag morgen eine Frau im Bett eines Gästezimmers ermürgt aufgefunden. Es liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist entflohen und konnte nach nicht ermittelt werden. Das Paar war nachts gegen 1 Uhr im Hotel als Erich Lehmann und Frau abgestiegen. Am Morgen früh um 8 Uhr verließ der Mann kuckstark das Zimmer und das Hotel.

## Ein felleues Autounglück

In den Straßen Berlins geriet dieser Tage eine Kraftdroschke in Brand. Trotz der Löscherfolge der Feuerwehr erreichte das Feuer den Benzintank und das Auto explodierte mit furchtbarem Getöse, nur einen Trümmerhaufen zurücklassend.



### Einer der Berliner Räuber festgenommen.

In der Nacht zum Sonntag konnte ein Mitglied der gefährlichen Räuberbande, die seit einiger Zeit in den Vororten von Groß-Berlin nächtliche Banden-Diebstähle im Großen ausführt und dabei vor Gewalttaten nicht zurückbleibt, festgenommen werden. Die Diebe hatten einen neuen Raubzug in die Gegend von Copenick unternommen, wo sie aus einer Villa Kleidungsstücke, Wäsche usw. stahlen. Polizeibeamten fielen bald darauf in Friedrichshagen zwei Leute auf, die mit einem Auto nach Berlin fahren wollten. Als die Beamten zur Feststellung schritten, ergriffen sie die Flucht. Der eine von ihnen konnte jedoch festgenommen werden. Es handelt sich um einen vielfach verurteilten Einbrecher namens Erich Wicker.

### Eine Hinrichtung in Bayern.

Am Sonntag morgen wurde im Unterjuchungsgefängnis in Augsburg der 26jährige Dienstknecht Otto Klein mit dem Fallbeil hingerichtet. Vor dem Gefängnis hatte sich trotz der frühen Morgenstunden eine größere Menschenmenge eingefunden, bis die Straße polizeilich abgeperrt wurde.

### Unwetterkatastrophen.

In der vergangenen Nacht wurde der Weiskeller Kreis von einem schweren Unwetter heimgelacht. Das Unwetter hat überall großen Schaden angerichtet. Hagelkörner von Tauben- und Hühnergröße lagen etwa zehn Zentimeter hoch. Die Fenster wurden zerstört. Das Getreide liegt vollständig am Boden. Ausgedehnte Gemüsepflanzungen bieten einen trostlosen Anblick. Die Döferteile gilt als zum großen Teil verloren. Zahlreiche Fernsprechanlagen und Radioanlagen wurden zerstört. Auch Höhenmessen wurde von einem schweren Unwetter betroffen. Durch Hagelschlag wurden Fenster Scheiben zertrümmert. Die Ernte ist so gut wie vernichtet. In verschiedenen Teilen Mecklenburgs haben schwere Gewitter teilweise verheerende Wirkungen gehabt. Der Blitz zündete, soweit sich bisher übersehen läßt, in fünf Gebäuden, die sämtlich in Asche gelegt wurden. In Grevesmühlen wüteten in der Nacht zum Sonntag allein drei große Brände. Da meistens für die Landwirtschaft benutzte Gebäude getroffen wurden, sind viele Maschinen und zum Teil Vieh ein Raub der Flammen geworden.

### Großfeuer in einem Hotel.

In der Nacht zum Sonntag brach in dem Hotel „Barbarossa“ in Aachen ein Großfeuer aus, durch das das ganze Treppenhaus und das Dachgeschoss des mächtigen Häuserblocks, der auch zahlreichen Familien als Wohnung dient, vernichtet wurde. Das Feuer wurde nachts um 2 Uhr von einem Postbeamten entdeckt. Den Bewohnern des Gebäudes war der Ausweg bereits durch Qualm und Flammen abgeschnitten. Die 20jährige Hausangestellte Katharina Schmeck sprang vom Dachgeschoss auf die Straße und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Die übrigen Bewohner der oberen Stockwerke konnten von der Feuerwehr mit Rettungsapparaten gerettet werden. Im Dachgeschoss kam jedoch ein 22jähriger Mann, Ferdinand Gräs, in den Flammen um.

### Wendung in der Steglitzer Tragödie.

Nachdem die polizeilichen Ermittlungen in der Steglitzer Schülertragödie einen gewissen Abschluß erlangt haben, hat der Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Dr. Strudmann, den Blättern zufolge, gestern abend gegen den Schüler Kranz einen Haftbefehl erlassen. Diese Maßnahme ist erforderlich geworden, weil Kranz nicht nur der Mittäterlichkeit am Morde des Kochlehrling Stephan hinreichend verdächtig erscheint, sondern auch, weil neuerlich der Verdacht aufgetaucht ist, daß die tödlichen Schüsse doch von Kranz abgegeben sind.

### Günther Schellers Pariser Reise.

Die weiteren Ermittlungen in der Angelegenheit der Steglitzer Bluttat haben nach der Meldung der „B. Z.“ ergeben, daß Günther Scheller keine Pariser Autotour nicht, wie anfänglich gemeldet, mit einem Lehrer, sondern mit dem ausländischen Borkenmaler Capler, der sich jetzt in der Tschekoslowakei aufhalten soll, unternommen hat. Den Eltern war der Umgang ihres Sohnes mit diesem Manne bekannt, doch nahmen sie keinen Anstoß daran, da Günther, wie er ihnen erzählte, in dessen Automobil chauffieren lernen und Ausflüge machen sollte.

### Arbeitertod.

Beim Montieren einer Maschine im Elektrizitätswerk Danga (Schweiz) sind drei Arbeiter tödlich verunglückt. Ein vierter Arbeiter wurde schwer verletzt.

### Schadenfeuer.

Gestern nachmittag wurden in Steinach im Kainzthal drei große Anwesen durch Feuer zerstört, dessen Bekämpfung sich bei dem herrschenden Sturm sehr schwierig gestaltete. Ein viertes Anwesen konnte zum Teil gerettet werden. Der Gesamtschaden ist ziemlich groß, da außer dem Inventar auch große Heu- und Futtervorräte den Flammen zum Opfer fielen.

### Hitzewelle in Jugoslawien.

Ganz Jugoslawien wird zurzeit von einer großen Hitzewelle heimgelacht. In Stolpe stieg das Thermometer gestern auf 40 Grad, in Niß auf 30 Grad und in Belgrad auf 33 Grad.

### Ein spanischer Stierkämpfer von einem Stier getötet.

Bei einem in Madrid veranstalteten Stierkampf wurde ein Matador von einem Stier getötet.



# Gewerkschaftsbewegung.

## Die Arbeitslosen-Versicherung.

### Abschluss der zweiten Lesung.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz kommt nun vor das Plenum des Reichstages, nachdem die zweite Lesung im Sozialpolitischen Ausschuss bereits abgeschlossen worden ist. Bei den Verhandlungen im Plenum werden von der Sozialdemokratischen Fraktion die Genossen Kuhlhauser und Schramm zum Arbeitslosenversicherungsgesetz sprechen.

Die zweite Lesung brachte dank der Initiative der Sozialdemokratischen Fraktion noch eine Reihe beachtenswerter Verbesserungen. So ist es gelungen, die Landwirtschaft weitgehend in die Versicherung einzubeziehen. Ausgenommen ist eigentlich nur das in die häusliche Gemeinschaft aufgenommene Vieh. Wohl sind langfristige Verträge zunächst befreit, allein die Nachverlängerung der Verträge muß 6 Monate vor Ablauf des Kontrakts Beitrag gezahlt werden. Wenn man bedenkt, daß die Landwirtschaft bisher immer als Kräftelein-Richtungsmaß behandelt wurde, dann darf man die nunmehr beschlossene Einbeziehung als erfreulichen Fortschritt begrüßen.

Beim Streitparagrafen wurde ein Kompromiß erreicht, das jedenfalls gegenüber der Regierungsvorlage und den Beschlüssen der ersten Lesung eine Verbesserung darstellt. Die vom Streit mittelbar betroffenen Angehörigen fremder Betriebe sollen nicht ohne weiteres von der Unterstützung ausgeschlossen sein. Beim Streitparagrafen sind noch nicht alle Wünsche der freien Gewerkschaften erfüllt, hauptsächlich wird bei den Verhandlungen im Plenum hier noch einiges nachgeholt.

Bei der Leistungsfrage wurde der Prozentsatz für die unteren Klassen von 50 auf 60 Prozent erhöht. Bei der vorgezeichneten niedrigsten Lohnstufe von 12 Mark kommt bei 60 Prozent eine Unterstützung von 7,20 Mark heraus, die für schlechtentlohnte Jugendliche und Frauen mit Löhnen von etwa 7 bis 8 Mark pro Woche immerhin eine gewisse Sicherheit darstellt. Den Kommunisten wird das natürlich noch immer nicht genug sein. Man muß aber die Gefahr im Auge behalten, daß bei einer Steigerung des Prozentsatzes auf 70 Prozent der Lohnüberschneidungsparagraf in das Gesetz — jetzt ist er im Entwurf nicht vorhanden — einfließen würde; damit würden sich die schlechtentlohnenden Arbeitnehmergruppen schlechter stellen. Ueber die bisher vorgezeichnete dritte Lohnklasse von 54 Mark, die auf 57 Mark erhöht wurde, kam noch eine neue von über 60 Mark hinzu.

Eine Verschlechterung liegt in der neuen Kost-Regelung. Bisher war vorgezogen, mit Hilfe des Kostfonds 400 000 Arbeitslose 6 Monate lang zu unterstützen, jetzt sollen 600 000 3 Monate lang unterstützt werden. Solange der Kostfonds nicht aufgefüllt ist, soll der Einheitsbeitrag beibehalten werden. Der Entwurf sieht bekanntlich keinen Einheitsbeitrag vor, sondern dessen unterschiedliche Gestaltung nach den verschiedenen Bezirken. Die freien Gewerkschaften sind für den Einheitsbeitrag, weil er eine wesentliche Sicherung für die Gefährdungsgemeinschaft darstellt. Schließlich ist auch die Unterstützung für die auf der Wanderschaft begriffenen Erwerbslosen berücksichtigt worden.

## Zweimaliger Freispruch für Mißachtung der Arbeitszeitbestimmungen.

Wie wenig Wert der Appell des Justizministers an die Strafverfolgungsbehörden zur schärferen Überwachung der Arbeitszeitbestimmungen für die Arbeiterklasse hat, zeigt ein Fall aus dem Pflaumenkuchentisch in Sachsen. Dort hat ein Bankvorsteher an verschiedenen Tagen seine Angestellten täglich bis 12 1/2 Stunden arbeiten lassen, um die Halbjahresabläufe für die Kunden anzufertigen. Das Amtsgericht verurteilte den sonderbaren Standpunkt, daß „besondere Umstände“ im Sinne der Ausnahmeregelung des § 11 der A.Z.B. vorliegen, so daß die „freiwillig“ geleistete Mehrarbeit nicht strafbar sei. Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Landgericht Bautzen verwirft die Berufung. Die Staatsanwaltschaft legte Revision beim Oberlandesgericht Dresden ein. Das Urteil wurde laßiert und die Sache ging ans Landgericht zurück. Die Staatsanwaltschaft stellte sich auf den Standpunkt des Oberlandesgerichtes und kam abermals zum Freispruch. Es folgte eine zweite Revision der Staatsanwaltschaft. Das Oberlandesgericht hat das Urteil wiederum laßiert und die Sache nochmals an das Landgericht Bautzen zurückverwiesen. Dieses muß nun ein drittes Urteil in derselben Sache fällen. Ein nettes Spielchen!

Im Kampf gegen den Arbeitszeitbetrug, der täglich vor allem in den kleineren Betrieben an Angestellten und Arbeitern verübt wird, können nicht die Kaufschutzparagrafen des Arbeitszeitgesetzes, sondern nur ganz klare und scharfe Bestimmungen Schutz und Sicherheit bieten. Statt eiserne Bestimmungen zu schaffen, will man aber, wie der Vorstoß der Bäderunternehmer zeigt, die Arbeitszeitbestimmungen noch mehr durchlöchern. Wie gefährlich dieses Beginnen ist, zeigt das Ergebnis der Bäderkontrolle in Köln. Aus diesem Ergebnis geht hervor, daß 41 Anzeigen wegen Frühbeginns gegen Bädermeister erstattet wurden. Anzeigen wegen Ueberarbeit mußten in 177 Fällen vorgekommen werden. In den Bädergrößbetrieben kamen 14 Betriebe wegen Frühbeginns zur Anzeige und 8 wegen Ueberarbeitung des Abfuhruntertages. Daneben wurden 84 Bädermeister und 3 Bäderbetriebe wegen vor 7-Uhr-Verkauf bzw. Ausfahrens vor 7 Uhr zur Anzeige gebracht. Immer noch gibt es Bädermeister, die versuchen, der Kontrolle die Betriebe nicht zu öffnen und es mühen deshalb 41 Beträufungen erfolgen. Auffallend ist in dem Bericht, daß die Anzeigen wegen Frühbeginn zurückgehen, die Feststellungen wegen Ueberarbeitung der achtstündigen Arbeitszeit dagegen sich vermehren.

Nur wenige Bädermeister beantragen gerichtliche Entscheidungen, und hier muß mit Bedauern festgehalten werden, daß entgegen der Anordnung des preußischen Justizministers, der die Strafverfolgungsbehörden auf schärfere Bestrafungen bei Arbeitszeitübertretungen hinweist, diese Verfügungen bei den Richtern nicht die notwendige Beachtung finden. Einige Bädermeister wurden wegen „Geringfügigkeit“ freigesprochen, obwohl Zeugenaussagen bekräftigen, daß Ueberarbeitungen des Arbeitstages vorgekommen sind. Bei der lagen Handhabung der Arbeitszeitbestimmungen durch die Gerichte ist der Willkür der Arbeitgeber Tür und Tor geöffnet.

Die es dem Tarifvertrag der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte Rheinland-Westfalens beteiligten Gewerkschaften haben den Arbeitszeit- und Lohnvertrag zum 1. August gekündigt. Die Gewerkschaften fordern die restliche Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages und eine der Zeit entsprechende Lohnerhöhung.

Zu einem Streikverbot ist es in Stuttgart und Baijingen a. N. infolge von Lohnforderungen in der Stuttgarter Brauerei Dinkelader gekommen. Zweck traten die Brauereiarbeiter bei Dinkelader im Streit, daraufhin erfolgte Kündigung der Brüder Dinkelader. Junges in Brauereiarbeiter.

Der Reichsarbeitsrat für den oberelbischen Steinoberschlesien, der eine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze für die unter Lage beschäftigten Arbeiter um 5 Prozent und für die Arbeiter über Lage um 4 Prozent vorbringt, ist auf Antrag der Arbeitnehmer am Freitag vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Das Reichsarbeitsrat Arbeiterbildungs-Komitee hat für den Sommer ein größeres Arbeiterreiseprogramm aufgestellt. Von den Reisen gehen 30 nach der Schweiz, 17 nach Belgien, 10 nach Deutschland, 3 nach Frankreich, 2 nach Oesterreich und die übrigen nach anderen Gebieten.

# 36 Arbeiterbanken in Nordamerika.

Wie uns unser Newyorker Berichterstatter meldet, waren nach einer Aufstellung der Princeton Universität im Anfang 1927 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 36 Arbeiterbanken in Betrieb. Ihre gesamten Hilfsmittel werden auf 127 Millionen Dollars geschätzt. Der Aufstieg ist einfach überwältigend, wenn man bedenkt, daß erst Frühjahr 1920 die Mount Vernon Sparbank von Washington D. C., die sich im Besitz der Maschinistengewerkschaft befindet, gegründet wurde. Auch das erste eigentliche Bankinstitut in Newyork, die Amalgamated Bank der Amalgamated Kleidermacher von Amerika ist erst vor vier Jahren eröffnet worden. Die Arbeiterbanken verteilen sich über das ganze gewaltige Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika, von Massachusetts bis Arizona. Unter den Gewerkschaften, die sich hervorragend dem Bankgeschäft widmen, sind in erster Linie die Bruderschaft der Locomotive Engineers und andere Transport-Bruderschaften, weiter auch die Schneidergewerkschaften, zu erwähnen.

Die kleinste Arbeiterbank ist die Labor Nationalbank von Montana in Three Forks mit einem Gesamtkapital von rund 202 000 Dollars. Sie befindet sich im Besitz der dortigen Bruderschaft der Locomotive Engineers. Als größte Arbeiterbank ist sehr wahrscheinlich die Cooperative Nationalbank of Cleveland anzupprechen, die derselben Gewerkschaft gehört und die über ein Kapital von 25 483 728 Dollar verfügt. Nicht selten kommt es vor, daß mehrere Gewerkschaften gemeinsame Besitzer einer Bank sind; so wurde die Brotherhood Savings Bank von Kansas City durch verschiedene Bruderschaften, die Eisen- und Schiffsbauer, die Kesselmacher, Böttcher und das Eisenbahnwagen-Personal, gegründet.

Die von den amerikanischen Gewerkschaften gegründeten Banken haben sich keineswegs nur in aufsteigender Linie entwickelt. Viele der Gründungen sind eingegangen. So stellte die Amalgamated Bank von Philadelphia im Jahre 1926 ihre Tätigkeit ein; auch die Brotherhood Savings Bank von Pittsburgh mußte, infolge innerer Zwistigkeiten, geschlossen werden. Hier ist aber mit einer Reorganisierung, mit einer Wiedereröffnung, zu rechnen. Es kommt auch vor, daß Arbeiterbanken von den Gewerkschaften an Privatleute verkauft werden. Die Bruderschaft der Locomotive Engineers in Newyork erhielt z. B. für ihre Genossenschaft Angebote von privater Seite und entschloß sich zum Verkauf.

Die Gesamteinslagen in Arbeiterbanken im Jahre 1926 betragen schätzungsweise 109 181 196 Dollar gegen 105 169 873 Dollar im Vorjahre. Durch den oben erwähnten Verkauf der Newyorker Genossenschaftsbank der Locomotive Engineers ist im Kapital und in den unverteilten Gewinnen gegenüber dem Jahre 1925 eine Abnahme eingetreten und zwar von 13 113 628 Dollar auf 12 852 508 Dollar. Zieht man jedoch lediglich die 34 Banken in Betracht, die während des ganzen Jahres 1926 in Betrieb waren, so ergeben sich in den Hilfsmitteln Zunahmen um 15 218 911 Dollar in den Einlagen um 13 487 107 Dollar und im Kapital, Ueberschuß und den nicht zur Verteilung gelangten Gewinnen Zunahmen von 471 980 Dollar. Wie sich das Geschäft in Wirklichkeit entwickelt hat, beweisen die Geschäftsberichte der Amalgamated Bank in Newyork. Die Bank ist, wie bereits bemerkt wurde, erst vier Jahre alt (eröffnet am 14. April 1923). Am Schluß des ersten Jahres betragen die Hilfsmittel der Bank 3 Millionen Dollar. Dieser Betrag hat sich inzwischen verdreifacht, während die Zahl der Geldeinleger von 6500 auf 14 500 angestiegen ist.

## Der Reichsbankausweis vom 30. Juni

weilt in den Hauptposten gegen Ultimo Mai (31. Mai) kaum eine wesentliche Veränderung auf. Die Entwicklung vollzog sich im großen und ganzen wie folgt:

	30. Juni 1927	23. Juni 1927	31. Mai 1927
Zunahme (+) bzw. Rückgang (-) der gesamten Kapitalanlage	+ 602,4	- 106,7	+ 599,3
Zunahme (+) bzw. Rückgang (-) der fremden Gelder	- 100	+ 9,9	- 28,8
Rückgang an Gold- und Devisen	3,6	5,7	- 14,6
Verringerung (-) bzw. Zunahme (+) der sonstigen Aktiven	- 61	+ 2	- 41,4

Die gesamte Kapitalanlage (Wechsel und Schecks, Lombards und Effekten) beträgt ultimo Juni 2734,2 Millionen Mark (23. Juni 2131,5 Millionen Mark und 31. Mai 2585,9 Millionen Mark). Die Zunahme macht also gegen Ende Mai 150 Millionen aus. Dabei ist es für die Entwicklung der Diskontpolitik aber von Bedeutung, daß die Bestände an Wechseln und Schecks mit 2494,6 Millionen Mark augenblicklich nicht erheblich höher sind als am 31. Mai, wo sie 2421,3 Millionen Mark betragen. Dagegen haben sich die Lombards, eine Folge der durch die Diskontenerhöhung verringerten Zinsspanne, um 125,3 Millionen auf 146,6 Millionen Mark gesteigert. Die Steigerung ultimo Mai machte nur 51,6 Mill. (gegen 11,6 Millionen) aus.

Soweit die Verringerung der Goldbestände und der Bestände an bedienungsfähigen Devisen in Frage kommt, entfallen von dem Abgang von 3,6 Millionen Mark 3,3 Millionen Mark auf Verringerung der bedienungsfähigen Devisen. Dagegen weist das Konto „Sonstige Aktiven“, in dem die Reichsbank andere als bedienungsfähige Devisen anführt, einen Abgang von 61 Millionen Mark aus, also rund 20 Millionen Mark mehr als Ende Mai, während im Ausweis vom 23. Juni das Konto „Sonstige Aktiven“ eine Erhöhung von 2 Millionen Mark zeigte.

## Der Einfuhrüberschuß Oesterreichs im Mai.

Die österreichische Statistik gibt den Einfuhrüberschuß für den Monat Mai mit 70 Millionen Schilling an. Er betrug im Monat April 98 Millionen Schilling. Der Einfuhrüberschuß für die ersten fünf Monate des Jahres 1927 beträgt 387 Millionen Schilling, während er in derselben Zeit des Vorjahres 445 Millionen ausmachte. Der Wert der Einfuhr hat sich in der Zeit vom Januar bis Mai 1927 gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um 41 Millionen Schilling und der Wert der Ausfuhr um 99 Millionen Schilling gesteigert.

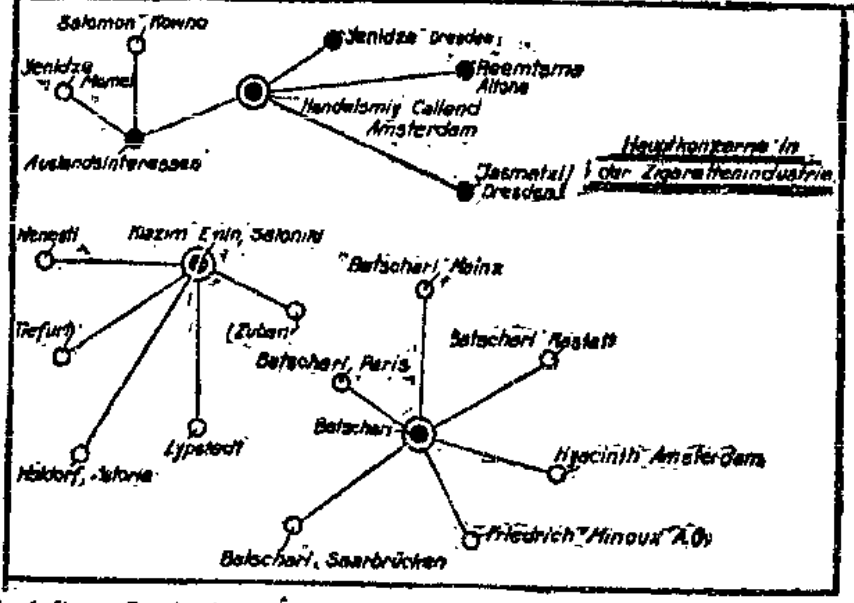
Die Holzwarenexporte des Reichs. Nach den ersten vollständigen Berichten des Bundesdepartements für Landwirtschaft in Washington wurden, wie aus Newyork mitgeteilt wird, durch die Mississippi-Überflutung in den Staaten Mississippi, Arkansas, Louisiana, Missouri und Tennessee überflutet. Die Produktion der überfluteten Gebiete belief sich im Jahre 1926 auf 1 628 000 Rollen Baumwolle.

## Auf dem Weg zum Zigarettenmonopol.

In Deutschland werden jährlich 1,5 Milliarden Mark für Zigaretten ausgegeben. Diese Tatsache beweist, welche Bedeutung die Zigarettenindustrie für unser Wirtschaftsleben besitzt. Um die rund 30 Milliarden Zigaretten, die alljährlich in Deutschland verbraucht werden, zu erzeugen, sind nicht weniger als 40 Millionen Kilogramm Tabak zu beschaffen. Das Reich nimmt an Tabaksteuern ungefähr pro Jahr 700 Millionen Mark ein. Davon bringt die Zigarettensteuer ungefähr ein Fünftel auf.

Diese Industrie gilt als vorteilhaft. Ueber das Ausmaß ihrer Notlage bestehen freilich sehr verschiedene Meinungen. Seitdem am 1. Juni 1926 die Steuerhöhe neu geregelt und wohl auch die Gesamtbelastung ein wenig herabgesetzt wurde, ist jedenfalls die Zeit der Massenkonkurrenz vorbei; eine gewisse Beruhigung ist eingetreten. Einigen Fabriken geht es sogar recht gut, wie z. B. der Reemtsma A.-G., die zeitweilig Schwierigkeiten hat, der Nachfrage nach ihren Erzeugnissen gerecht zu werden, der Greiling A.-G., die für das Geschäftsjahr 1926 die Dividendenzahlung wieder aufnimmt, der Mal-Fah A.-G., die jeden ihr Dividende erhöht. Daneben finden sich freilich immer noch Liquidationen und Konkurse, die aber zum Teil sicherlich mehr durch die Notlage der Vergangenheit und vergebliche Sanierungsbemühungen als durch die Ungunst der gegenwärtigen Lage bedingt sind.

Immerhin ist es schwierig, die Lage dieser Industrie voll zu würdigen. Denn von entscheidender Bedeutung ist für sie ihre Finanzierung durch die Steuerbehörde. Die Steuerbehörde hat der Industrie nicht weniger als 1/4 Milliarde Mark gestundet und ist selbst der Meinung, daß etwa ein Sechstel dieser Summe als verloren anzusehen ist. Offenbar befürchtete sie weitere





# Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 4. Juli 1927.

## Die Prager Arbeiter-Olympiade.

Aus Prag wird uns geschrieben:  
 Ueber der Stadt lagert febrige Nervosität. Die engen, steilen Gassen, in denen noch ein Stück Mittelalter träumt, gleichen den Straßen Leipzigs während der Messe. Überall Fahnen und Embleme. Man arbeitet mit Energie an der Fertigstellung der Festdekorationen. Vor dem Rathaus zimmert man an den Tribünen herum, von denen aus Präsident Masaryk die Arbeiter-sportler begrüßen wird. Ganz Prag steht bereits im Zeichen der Olympiade. Die Jügel sind überfüllt und die handwurm-artigen Sonderzüge ausverkauft. Zwischen Autos und nicht-bräuhigen Straßenbahnen, zwischen seriösen Geschäftsleuten und modern gekleideten Jünglingen und modisch inszenierten Frauen, zwischen all den Requisiten dieser alten abendländischen Weltstadt mit ihrem östlichem Einschlag sieht man die Gesichter der Fremden, sieht man die roten Abzeichen und merkwürdigen Trachten. Das Sprachengemisch der Moldaustadt ist noch bunt-schicker geworden, man hört französisch, englisch, holländisch und spanisch. Im Gewerkschaftshaus sitzt der Generalfstab, der die Massen dirigiert. Zu bewundern, daß die Leiter nicht den Kopf verlieren. Immer wieder kommen neue Anfragen, immer sind noch ein paar hundert Neuankommende, auf die man nicht gerechnet hat, einzuquartieren. Führer, die den Fremden die Stadt zeigen, laufen ein und aus, und dann müssen die Wiener, die Deutschen oder die Belgier auf dem Bahnhof empfangen werden. Am Sonnabend vormittag sind 540 Sachen mit eigener Kapelle eingetroffen, dazu 6 Mitgliedsdelegationen aus Finnland, 20 aus Belgien und 2 aus Frankreich, mit Albert Thomas an der Spitze. Ja, Prag feiert die Arbeitersportler mit enthusiastischer Herzlichkeit, und der Stadtrat benutzte diese Gelegenheit, um für Prag als Fremdenstadt Bekantheit zu machen. Alle Nationen, die die Olympiade besuchen, sind mit ihren Bannern vertreten, selbst das Sternbanner ist auf keinem Emblem ver-gessen, nur die deutsche Flagge fehlt. Man fragt sich erstaunt: warum? und ist erstaunt über diese merkwürdige Gast-freundschaft.

## Rußland gewinnt das Länderspiel 8:2, Halbzeit 5:0, gegen Deutschland.

25 000 Zuschauer gaben dem Spiel in Leipsia einen würdigen Rahmen. Beifallsstürmungen der Massen begleiteten die Mannschaften bei ihrem Erscheinen auf dem Platz. In einer kurzen, kernigen Ansprache führt Genosse Nidol im Namen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aus, daß nicht nur die technische Seite des Spieles zu bewerten sei, sondern vielmehr, daß durch das Spiel die internationale Solidarität gefördert wird. Ein Vertreter der russischen Handelsgesellschaft überbrachte keinen Handschellen die Grüße und betonte, daß das Spiel den Zweck habe zu zeigen, was der russische Fußballsport hervorgebracht habe. Dem Spiel voraus waren Resensivität hermentragungen, die einen schillernden Boden schufen. Das Spiel selbst fand bei herrlichem Wetter statt. Anfangliche Nervosität auf beiden Seiten legt sich bald. Allein der deutsche Torwart kann sich von dieser Erscheinung schwerlich freimachen. Nach gegenseitigem Abhalten nach schwachen Stellen wird das Spiel der Russen liegend. Sie haben den deutschen Spielern gegenüber den Vorteil, daß sie in ihrem Handeln energischer und kurz entschlossener sind. Beide Mannschaften zeigen ein schnelles Füßelspiel, bei dem die rechten Flügel mehr ins Treffen geschickt werden, als die linken. Die deutschen Außenläufer verfallen auf die Taktik, die gegnerischen Verbindungsläufer zu decken, wodurch die Russen freien Ent-wicklungsräume gewinnen. Dazu kam, daß der linke Verteidiger so gut wie verlagte. Dem deutschen Sturm stand eine aufmerk-same Abwehrreihe gegenüber, die Entwicklungsmöglichkeiten nur unter Aufbietung allergrößter Kraft zuließ. Die beiden ersten Tore fielen auf das Konto des deutschen Hüfters. Ein ihm ent-gangener Ball führt zum ersten Tor, zu spätes Herauslaufen sah den Ball auf das Tor lenken, den der linke Läufer in der Abwehr zum Selbsttor verwandelte. Der dritte Erfolg war ein Schuß des russischen Linksaußen, im vollen Lauf aus hoher Lage. Erst jetzt wurde der deutsche Sturm dem gegnerischen Tor ernsthaft gefährlich. Einen sehr scharfen Schuß des Halbrechten konnte der Hüter im letzten Moment über die Latte lenken. Der Eckball blieb ohne Erfolg, wieder war es der russische Rechtsaußen, der von der Querlinie zur Mitte flankte. Der Ball wurde vom Halbsinken geköpft und im selben Moment zum Tor verwandelt. Auch der fünfte Erfolg resultierte aus einer Flanke des Rechtsaußen, die der Mittelstürmer aufnahm.  
 Nach Seitenwechsel spielte die deutsche Mannschaft be-deutend energischer und gehalteter das Spiel zeitweise überlegen. Groß war der Jubel, als der Mittelstürmer den ersten Treffer erzielte. Die deutschen Außenläufer hielten jetzt die gegnerischen Flügelkürmer besser, auch der linke Verteidiger kam mehr in Form. Durch lange Vorlagen an den Außenstürmer leitete der Mittelstürmer immer neue Angriffe ein. Dem Linksaußen war es vergönnt, nach temperamentvollem Lauf der deutschen Mann-schaft zum zweiten Tor zu verhelfen. Ein Strafstoß wegen Hand-ergras das letzte Tor für Rußland. Hier trug die Hintermann-schaft die Schuld, die sich auf die jämliche Ausführung des Stobes nicht eingerichtet hatte. Die Ueberlegenheit der Russen bestand darin, daß ihren Angriffen erfolgreiche Torwände folgten, was durch kam sie zum siebenten und achten Tor.

## Ferienfreunden in Naturfreunde-Heimen.

Nun ist die Ferienszeit wieder da. Kärge Tage, denn die Unternehmer bescheiden in jeder Beziehung dem Arbeiter das Recht zu ausgiebiger Freizeit und Erholung. Wirtschaftlich und finanziell ist die Lage des Arbeiters gedrückt. Dennoch freut sich der Mensch der Städte mit ganzer Seele, für einige Tage frei zu sein von der Fessel des kapitalistischen Produktionsgetriebes. Eine kurze Zeit wenigstens, um Mensch zu sein.  
 Soll die Arbeiterschaft ihre Ferien angenehm und nützlich verbringen, so darf sie nicht in den Mauern der Stadt bleiben, wo alles grau im Alltag herrscht und wo das Maschinengetöse noch in den Ohren widerklingt. Sie muß hinaus wandern in die befreiende Natürlichkeit des landschaftlichen Lebens ihrer weiteren oder engeren Heimat. Sie soll in der Ferne Erholung von des Alltags Last und Kräftigung für die kommende Zeit der

Arbeit suchen. Die überreizten Nerven bedürfen dringend der Ausspannung. Deshalb muß immer noch mit vermehrter Kraft die Lösung: „Sine ira et studio“.

Am auch den längeren Aufenthalt auf der Wanderung oder in der Urlaubszeit fern der eigenen Wohnstätte zu ermöglichen, hat der Touristenverein „Die Naturfreunde“, die Wander-organisation des schaffenden Volkes, Ferienheime in großer Zahl errichtet, in denen der Arbeiter und die Arbeiterin — auch die Frau soll einmal vom Alltag losgelöst sein — angenehm und billig die Ferien verbringen können. Nahezu 200 solcher Heime sind allein in allen Wandergebieten Deutschlands vorhanden, die zwar nicht alle als Ferienheime in Betracht kommen, sondern his-ber in erster Linie ihre Aufgabe als Wanderheime und Stütz-punkte des Arbeiterwanderns erfüllen. Beim Bau, zumeist aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften, haben die Natur-freunde als keine Beobachter und Kenner der Natur Schönheiten die schönsten Plätze in der Landschaft für ihre Heime ausgewählt. Sie sind zu finden in den bayrischen, schweizerischen und öster-reichischen Alpen, im Alpen-Vorland und in allen deutschen Mittelgebirgen; sie stehen unter den Tannen des Schwarzwaldes und des Thüringer Waldes, sowie in der fränkischen und schwäbischen Alb, im Fichtelgebirge, Spessart, Taunus und Oden-wald. Das Pfälzer Land, wie das rheinisch-westfälische Gebiet, die sächsische Bergwelt und die niederdeutsche Landschaft zeigen, sein in den Landschaftscharakter eingegliedert, die Arbeiter-Natur-freundeheime. In jedem Jahre kommen neue und schönere Heime dazu, denn die Naturfreunde sind in dieser praktischen Gemein-schaftsarbeit unermüdet. So zieht sich über ganz Deutschland verstreut, ein Netz prächtiger Naturfreundeheime, die dem er-holungstüchtigen Arbeiter Unterhalt allerorten geben. Etwa vierzig der größeren Ferienheime, die mehr denn 100 Personen Aufenthalt gewähren, werden das ganze Jahr bewirtschaftet und dienen so auch insbesondere dem Winterurlaub als Stützpunkt. Aber auch die nicht ständig wandernde Arbeiterschaft kann von der Be-nutzung dieser Heime für die Ferienzeit regen Gebrauch machen. Immer wieder kommen dort gleichzeitige Menschen, in der gleichen Gelinnung sich findend, zusammen. Kurz bemessene Ferien können angenehm und förderlich in körperlicher und geistiger Beziehung verleben werden. In vorhandenen Küchen kann selbst gekocht oder durch den Heimwart das Essen gegen geringes Entgelt bezogen werden. Oft aber erweist sich billige Verpflegung auch in der Nähe der Heime, denn mit der Landbevölkerung unter-halten die Naturfreunde gute wirtschaftliche und geistige Be-ziehungen. Auskunft in diesen Dingen erteilen gern die in allen größeren Städten vorhandenen Wanderauskunftstellen der Natur-freunde oder die Reichsleitung, Nürnberg, Weberstraße 1.

## Vernt schwimmen! Vernt retten!

Der Sommer ist da. Das Leben in Kleibern beginnt zur Zeit zu werden. Der Mensch sucht Erholung. Er zieht hinaus vor die Tore der Stadt, dorthin, wo das Silberband des Stromes winkt oder die grünen Fluten der Teiche und Seen zu erfrischen-den Bädern einladen. Vertrauensvoll gibt er sich dem Spiel der Wellen hin, läßt das kühlende Nass seinen heißen Körper um-schmeicheln.  
 Wer denkt in diesen Augenblicken der Erholung an die un-angenehme Gleichheit der menschlichen Gewichte von Wasser und Wasser, die bewirkt, daß der Mensch keine Veranschaulichung über das Wasser durch bestimmte Bewegungen erfahren muß, die erlernt sein wollen. Und wenn man zufällig daran denkt, muß einen die Unkenntnis des Schwimmens noch lange nicht hören, so lang-man die Absicht hat, dem Meer nahe zu bleiben, daß man immer festen Boden unter den Füßen hat. Aber man findet bald, daß es doch keine besonderen Reize hat, tiefer Stellen auszuweichen. Da bricht das Verhängnis herein. Eine kleine Unachtsamkeit des Bodens, zunehmende Steilheit des Geländes abwärts bewirken, daß der Badende mit dem Gesicht unter Wasser kommt. In ver-zweifelter Gegenwehr sucht der Gefährdete durch rudertartige Kletterbewegungen sich wieder an die Oberfläche zu schaffen. Da das Wasser jedoch keine Leiter ist, muß der Versuch erfolglos bleiben, wenn nicht besondere Umstände zu Hilfe kommen. Nach kurzen Nansen kommt es zur verhängnisvollen ersten Einatmung unter Wasser, durch die der gefahrträchtige Ablauf der Erstickung eingeleitet wird. In wenigen Minuten ist das tragische Spiel zu Ende. Auf dem Grunde des Wassers ruht ein bewußtloser Mensch.  
 Einige beherzte Schwimmer suchen den Grund ab und es gelang ihnen bei Gelicht und einigem Glück, den Ertrunkenen nach verhältnismäßig kurzer Zeit heraufzuholen. Man bringt ihn ans Ufer und beginnt Wiederbelebungsmassnahmen. Wird dabei lang-gemach verfahren, so kann es gelingen, den Bewußtlosen zum Leben zurückzurufen. Wenn aber die Leute, die ihn geborgen haben, wohl schwimmen können, aber von Wiederbelebung keine Ahnung haben? Dann ist der Verunglückte endgültig tot! Ist an der Unterlassungslücke zugrunde gegangen, nicht schwimmen ge-lernt zu haben. Die Schuld der anderen allerdings liegt darin, daß sie sich nicht auf Rettungsschwimmer und Wiederbelebung-verfahren haben. Da sterben junge Menschen um eines kleinen Versehen willen, eines eigenen wie eines fremden Versehens willen. Sie sterben, weil sie nicht schwimmen und die anderen nicht retten gelernt haben. Darum: Ihr Badende, lernt schwimmen, ihr Schwimmer, lernt retten!

# Sport des Sonntags.

**Silesia-Riders I — Rapid I 2:1.** Am Sonntag trafen sich obige Vereine in Zimpel zum Freundschaftsspiel. Nach Anstoß entwickelte sich ein schönes, flaches Spiel, das beide Tore des öfteren in Gefahr lieh. Bereits nach 18 Minuten gelingt es dem Linksaußen der Vereinigten, durch schönen Schuß den Tor-mann zu überwinden. Einige Ecken führen zu nichts. Bald ist Pause. Nach dieser drückt Rapid gewaltig, aber der Tor-mann der Blaurotten ist nicht zu überwinden, diese machen sich aber bald frei und nach schönem Durchspiel erzielen sie durch Halb-linck den zweiten Treffer. Kurz vor Schluß erringt Rapid durch Eckstöße ihr einziges Tor. Vorher spielten Silesia-Riders III — Sportfreunde III, auch hier behielten die Ver-einigten mit 2:0 die Oberhand.

**Kasse I — West I 6:3 (? 1).** Breslau-West traf in Neukirch auf einen überaus spielfreudigen Gegner, und es verwundert keines-wegs die etwas hoch ausgefallene Niederlage der Gäste. Schon zu Beginn des Spieles, das die Einheimischen mit Bundesfreund Wind beginnen, läßt sich eine deutliche Ueberlegenheit derselben erkennen. Die Ausdrucksweise formt sich in rasch aufeinander-folgenden Erfolgen. Torerfolge achilles verändernd, gelingt es den Grün-weißen doch, erfreulich den Torunterchied zu mildern. Im Verlaufe des weiteren Verlauf Grün-weiß dem ungeküm-merten Tempo des Platzbesizers nicht zu folgen, und eine unfaire Note bekommt das Spiel. Noch einige Treffer buchend, verläßt der Platzbesitzer als Sieger den Platz. Der Schiedsrichter von Sturm verstand es nicht immer, gehührend scharf durchzugreifen.

## Handball.

Am Sonntag, den 10. Juli, hat die Städte-mannschaft Breslau die Aufgabe, in Balzenburg, anläßlich der Kreisweiser-schaften in Leichtathletik, gegen eine Auswahlmannschaft des 4. Bezirkes anzutreten, und gespannt kann man sein, wie der dortige Bezirk gegen die Breslauer Mannschaft abhaken wird, zumal die Hiesigen nicht in stärkster Besetzung antreten. Die Auf-stellung ist folgende:

Kalman	Kalman	Kalman	Kalman	Kalman	Kalman
Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche
Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche
Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche
Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche
Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche	Wesche

Freiburger Bahnhof. Die Mannschaft fährt auf Kreislosten. Spieler, die verhindert sind zu fahren, haben dasselbe sofort bei Adolf Schönfeld, Ofener Straße 19, zu melden.

Am heutigen Montag, den 4. Juli, abends 6.30 Uhr, findet in Tschansch ein interessantes Handballspiel statt. Poseidon tritt der 6. Abteilung gegenüber. Die 6. Abteilung ist die einzige Mannschaft, der es gelang, Poseidon zu schlagen, und hier werden die Schwimmer alles aufbieten, um für die damalige Niederlage Revanche zu nehmen. Doch gerade gegen Poseidon spielte die 6. Abteilung eines ihrer besten Spiele. Da die Turnermannschaft in neuer Aufstellung spielt, ist auf ein spannendes Treffen zu rechnen. Das Spiel leiten Nagel und Tschap, 5. Abteilung.

## Ausführung

zu dem am 31. Juli stattfindenden Jugendportfest der Freien Turnerschaft Breslau auf dem U.S.L.-Platz.

Offen für alle jugendlichen männlichen und weiblichen Mitglieder — 14—18 Jahre — der dem Arbeiter-Sportkreis ange-schlossenen Sportvereine (Turner, Fußballer, Wälfen, Schwimmer usw.).

Normittags finden die Mehr- und Einzelkämpfe, nachmittags die Endkämpfe in Kurz-, Mittel- und Langstrecken, Stafetten, Stabhochsprünge, Turnen und Turnspiele statt. Startgeld pro Teilnehmer 20 Pfennig. Es werden dafür Start-latten ausgegeben, welche zu freiem Eintritt beim Sportfest be-rechtigen. Sonstiger Eintrittspreis 40 Pfennig. Die Wettkämpfe finden am dem U.S.L.-Platz in Altem-Maschinenwerkstatt, Neubungen-müssen bis 21. Juli durch die Sportleiter bei Bundes-genossen E. Trunka, Neulandstraße 6, ein-gegangen sein.

## Wettkämpfe:

a) Männliche Jugend:  
 14—16 Jahr: Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Weitsprung mit Anlauf, Kugelwerfen, 5 Pfund.

16—18 Jahr: Fünfkampf: 100- und 400-Meter-Lauf, Hochsprung mit Anlauf, Kugelstoßen, 10 Pfund, Speerwerfen.

Einzelwettkämpfe:  
 100-, 400-, 1500-Meter-Lauf für sämtliche Jahrgänge, 3000-Meter-Lauf für 16—18 Jahre, Stabhochsprünge, Weit- und Dreisprung mit Anlauf, Diskus, Speer.

Stafetten: 4x100 Meter und 3x1000 Meter-Rundbahn.  
 b) Weibliche Jugend:  
 14—16 Jahr: Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Ballweit, Weitsprung mit Anlauf.

16—18 Jahr: Vierkampf: 75-Meter-Lauf, Schleuderball, Kugelstoßen, 10 Pfund, Hochsprung mit Anlauf.  
 Einzelwettkämpfe:  
 100- und 300-Meter-Lauf, Speer, Kugelstoßen, 10 Pfund, Weit- und Hochsprung mit Anlauf.

Stafetten: 4x100 Meter Rund und 10x75 Meter Wendel. Gerätearten: Hochred und Tischvolieren.  
 Turnspiele: Faustball: 3. — 7. Jugend-Abteilung, 1. — 2. Turnerinnen-Abteilung, Handball: 4. — 6. Jugend-Abteilung, 3. — 4. Turnerinnen-Abteilung.  
 Auf je fünf Teilnehmer ist ein Kampfrichter zu melden, für diese findet vor dem Fest eine Sitzung statt.  
 Voranzeige: Sonntag, den 28. August, auf dem U.S.L.-Platz: Vereins-Sport- und Spielfest.

## Ergebnis der Straßenmannschaftsrennen der Arbeiter-Radfahrer.

Als erste Mannschaft liefen ein: Bünig, Böjemaß, Nieberstein, Wofret und Scholz in der Zeit von 1:50.13; zweite Mann-schaft: Ferens, Kemmer, Brause, Grotte und Robert Baum in der Zeit von 1:55.11; dritte Mannschaft: Pfeffer, Friedrich, S. Drabon, W. Drabon und Auras in der Zeit von 1:56.41. Sieben Mannschaften karteten, davon sind die drei Mannschaften nur durch das Ziel gekommen. Die anderen Mannschaften wurden durch Stürze auseinander gerissen.

Sportvereinigung Nordost 03, e. V. (Mittels-Jensenfest). Dienstag abend 8.30 Uhr findet im Vereinslokal, Matthiasstr. 132, die-Vorstandssitzung statt. Technische Leiter und sämtliche Unter-kassierer haben auch zu erscheinen.

U.S.B. „Weitslawia“, e. V. Unter diesem Namen haben sich eine Anzahl Sportler aus einem bürgerlichen Oberligaverein zusammengeschlossen und sind dem Arbeiter-Turn- und Sportbund beigetreten. Der neu gegründete Verein betreibt Fußball, Hand-ball, Leichtathletik, Turnen und Radfahren und will vor allen Dingen den Brauereisport fördern und ausbauen, dann aber auch die jugendliche Jugend, Knaben und Mädchen für den freien Arbeiterport gewinnen. Die Sitzungen finden jeden Freitag abends 8 Uhr in Klosters Gasse, früher Wilsa Weg 7, Treb-nitzer Straße, statt. Der Vorsitzende ist Paul Ulrich, Täger-sträße 4, 1. Etage.

Sportvereinigung 1897.02. Am heutigen Montag, abends 19.30 Uhr, Verammlung bei Klante, Hochstraße 7.

Internationales Tennisturnier in Berlin. Vom 5. bis 10. Juli wird in Berlin ein internationales Tennisturnier des Arbeiterports ausgerichtet. Ihre Beteiligung haben Landes-vertretungen aus Frankreich, Rußland, Lettland, Desterreich und Deutschland angemeldet. Die Veranstaltung wird von Städte-spielen im Handball und Hoken umrahmt.

Rettungsschwimmübungen in Dresden. Der Arbeiterrettungs-dienst in Dresden, seit Jahren vortrefflich organisiert, hielt am Sonntag eine große Übung ab. Maximal war dabei der Sprung-zweier Lebensmüder von der 14. Meter hohen Reiterbrücke her-abzuholen. Die Vorübungen gelang ausgezeichnet. Die Rettungs-schwimmer eilten tüchtig in das raue Wasser und demonstrierten ihre umfangreiche Rettungsgarbei. Die Wiederbelebung wurde am Lande ausgeführt, wo eine zahlreiche Zuschauermenge die interessanten Vorstellungen mit Beifall folgte.

## Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen  
 Schwimmunterricht, Massage, Warm-,  
 Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation

**Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 6 Uhr**

## Sport-Zentrale Schlesien

Friedrich-Wilhelm-Straße 60  
 (Filiale des Arbeiter-Turnverlag Leipzig)

Wir empfehlen für alle Sportarten, wie:  
**Fußball, Handball, Leicht- u. Schwerathletik,  
 Schwimmen, Turnen, Turnspiele, Wandern**  
**Sämtliche Arten von Sportbekleidung u. Sportgeräten**  
 in Ia Qualität :: spargerecht :: äußerst preiswert

**Sport-Literatur für alle Sportzweige**  
**Arbeiter-Sportler!**  
 Deckt jeden Bedarf nur im eigenen Geschäft!



### Konzerte.

#### Orchesterkonzert.

Unsere Musikalton fand einen würdigen Abschluß durch ein Orchesterkonzert im vollbesetzten großen Konzerthaus. Die Konzerte sind zweifellos die hervorragendsten Kräfte, wie Generalmusikdirektor Erich Kleiber und das Orchester der Wiener Staatsoper zusammen, ist die Gewähr für einen zumindest kläglichsten Hörgenuß gegeben. Die neunzig Musiker fügten sich mühelos bis ins kleinste, der bewundernswürdigen Persönlichkeit ihres Führers. In der Spitze des Programms stand das viel zu oft im Konzertsaal erscheinende „Meistersinger“-Konzert, klar, klug, gefällig, wichtig und voll ständig innerer Steigerung, wieder gegeben. Eine wenig bekannte und auch nicht bedeutende melodiöse Schubert-Symphonie in B-dur, Nr. 5, die Kleiber ohne Taktstock gewissermaßen aus dem Ärmel schüttelte, vermittelte den Übergang zu Tschaikowskys monumentaler dritter Symphonie in F-dur, der wir schon einmal im letzten Winter begegneten. Kleiber läßt den sentimental und den ekstatischen Tschaikowsky zu seinem vollen Recht kommen, so daß die Gegensätze einander trag gegenüberstehen. Energisch und heldisch setzte das Werk ein, unerhört weich und jungvoll geriet das melancholische Andante, das lustige Piccato des Scherzo-Sattes kam, dank der virtuosen Leistung der Streicher, durchsichtig und lobalhaft zu Gehör, worauf das finale voll heißen Temperaments, ungestill und heftig herausgebracht wurde. Unmittelbar darauf unternahm Kleiber wiederum einen Braterraussflug und erzählte diesmal in feinsten dynamischer Abstufung, feisend, Johann Straußens „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Stürmischer Beifall wurde Orchester und Leiter zuteil.

### Filmshow.

**F. I.** Ein sehr reichhaltiges Programm. Zwei amerikanische Grotesken — die eine ganz nett — dann ein Ausflug in die grandiose tanabische Welt der Wilden und eine Fahrt mit der Seilbahn nach der schneebedeckten Zugspitze, die Ufa-Wochenschau und schließlich der große Film „Der sprechende Affe“. Bearbeitung eines erfolgreichen Bühnenstücks von René Jancois, Regie: Raoul Walsh. Der Film ist auf einer originellen Idee aufgebaut; ein Akrobat tritt als Affe verkleidet auf, der als angeblich „sprechender Affe“ abgerichtet wurde. Der „sprechende Affe“ wird binnen wenigen Jahren die Sensation aller Varietés. Niemand bemerkt den Betrug, und niemand ahnt die Tragödie des armen Akrobaten, der um des Geldes willen auf Menschenwürde und menschliches Dasein verzichten muß. Er findet schließlich ein tragisches Ende. Als er Dora, ein Mitglied des Varietés, seine stille Liebe, vor dem Angriff eines wirklichen Affen schützen will, wird er selber von diesem tödlich verletzt. Sterbend gibt er ihr sein Geheimnis preis und fügt ihre und seines Freundes Sam Wids Hände zum ewigen Bunde zusammen. — Der Film spielt in der Hauptrolle im Zirkusmilieu und zeigt die bekannten Bilder eines solchen: Akrobaten, Seiltänzer, Löwenbändiger, Clowns und dergleichen mehr. In den Hauptrollen zeichnen sich Jacques Lerner und Olive Borden durch ihr gutes Spiel aus.

## Aus Schlesien.

### Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft gehört zu den Berufen, die verhältnismäßig mit den höchsten Unfallzahlen in der Unfallstatistik vertreten ist. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Art. Der Hinweis über, den man so oft zu hören bekommt, daß die hohen Unfallzahlen mit den „besonderen Eigenheiten“ der landwirtschaftlichen Arbeit zu begründen sind, hilft durchaus nicht weiter. Gewiß kann man zugeben, daß die Verwendung von Tieren die Benutzung von Naturkräften, die Überwindung von Geländeschwierigkeiten und Witterungsverhältnissen im Zusammenhang mit der Vielseitigkeit der zu verrichtenden Arbeiten und mit der Tatsache, daß die Arbeitsträfte oft wenig gekult sind, nicht ohne Einfluß auf die Unfallgefahren in der Landwirtschaft bleibt. Häufiger aber liegen die Ursachen der Unfälle auf anderem Gebiet. Hier sind vor allem die Zusammenarbeiten von Kindern, Frauen und Männer jeden Alters, die recht mangelhafte Beschaffenheit von Werkzeugen, Maschinen und Gebäuden, sowie die beispiellose Unkenntnis der Unfallverhütungsvorschriften bei Arbeitern, Vorgesetzten und Arbeitsgebern zu nennen, die in erster Linie unter die Hauptursachen der landwirtschaftlichen Unfälle rechnen. Von einer Propaganda für Unfallverhütung, wie sie in der Industrie mit erfahrungsgemäß gutem Erfolge betrieben wird, merkt man in der Landwirtschaft noch herzlich wenig. In landwirtschaftlichen Unfallverhütungsbildern sind zurzeit noch nicht viele geschaffen und ausgedruckt. Hier und da kann man wohl in der Gutskanzlei ein Bild, welches auf Unfallverhütung Bezug nimmt, angehängt sehen. Auch kommt es vor, daß man Bestimmungen über Unfallverhütung vereinzelt zu Gesicht bekommt. Aber an den Arbeitsplätzen selbst findet sich auch von diesen Anzeigen einer Unfallverhütungpropaganda kaum etwas. Und doch könnte bei gutem Zusammenarbeiten zwischen Berufsgenossenschaften, Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen eine wesentliche Anzahl von Unfällen verhütet werden. Bestehende Mängel an Maschinen u. a. wäre bei gutem Willen des Arbeitgebers ganz zu beseitigen. Unkenntnis und Leichtfertigkeit durch züchtige Propaganda auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Dabei dürfte die übliche Darstellung der Unfallgefahren den meisten Erfolg in der Landwirtschaft versprechen. Eine weit verbreitete Anleihe ist es z. B., daß Kutsher sich beim Säen, Düngen, Kartoffeln, Zittern und Getreidefahren auf die Distanz zwischen Pferd und Wagen setzen oder stellen, ohne daß sie sich irgendwie anhalten oder anhalten können. Scheuen nun die Pferde, oder wird der Wagen auch nur gering erschüttert, so wird der Fahrer unsicher und verliert die Gewalt über die Pferde. Ein Sturz und die Gefahr, geschlagen, mitgeschleift oder überfahren zu werden, ist meist die Folge solchen Leichtsinns. Feste Sitze würden derartige oft sehr schwere Unfälle vermeiden.

In der Ernte kommt es sehr häufig vor, daß die Kutsher auf hochbeladenen Erntewagen sitzen. Durch die gleichen eben geschilderten Umstände ist die Gefahr eines Sturzes in noch viel stärkerem Maße gegeben. In diesem Falle kommt noch hinzu, daß der Kutsher bei der Einfahrt in die Scheuer an die Decke oder ans Mauerwerk gelehrt werden kann, so ist der Regel bei alten Scheuern die Einfahrt sehr niedrig. Diese Unfälle sind zu vermeiden, wenn der Kutsher mittels des Pferd und Wagen läuft.

Der Mangel von Schutzkleidung und Schutzhelmen bringt recht oft die Arbeiter, künstlichen Drogen ohne Schutzmaßnahmen zu Schaden. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen schließt der Hunger ein und bringt in Hunger, Antriebsvorgang oder an leichten Körperleiden. Schmers Entzündungen verbunden mit Arbeitsunfähigkeit, sind die Folgen. Dieselben Erscheinungen können beim Säen und Streuen von künstlichem Dünger eintreten, wenn, wie es sehr häufig geschieht, Schutzhelme oder Schutzkleidung fehlen und noch so klein, läßt beachtet werden.

Ein erheblicher Prozent der Unfälle wird durch unangemessene Behandlung von Tieren, insbesondere von Pferden, hervorgerufen. Jedem Viehhalter müßte eingepreßt werden, daß man beim Herantreten an ein Tier dieses nur durch ruhige, behutsame Handhabung und Aufsicht von Werkzeugen, insbesondere von Senen, Sägen und Säbels, in weiterer eine wichtige Ursache von Unfällen.

Aber auch bei uns der landwirtschaftlichen Arbeitgeber wird häufig gegen die Unfallverhütungsvorschriften verstoßen. So sind bei der Benutzung von Maschinen meist Schutzvorrichtungen wegzunehmen. Zur

Zeit der Benutzung fehlen sie jedoch meist oder sind unbrauchbar. Ergänzungen werden nicht beschafft, da ja die Maschine in der Regel nur kurze Zeit im Jahre und dann sehr dringlich benötigt wird. So wird eben ohne Schutzvorrichtung gearbeitet und man beruhigt sich mit der Redensart: „Es wird ja nicht gleich etwas vorkommen.“ Zum Aufsteig auf den Bänken sind besetzte Treppen nur vereinzelt zu finden, in den meisten Fällen müssen recht gefährliche Leitern verwendet werden. Auch werden als Übergang von einem Bänken zum anderen oft nur unbesetzte Bretter benutzt. Nicht mit Geländer besetzte Treppen und Treppenaussparungen (Waten) sind eine nicht seltenere Erscheinung. In gebirgigen Gegenden findet man öfters, daß Wagen ohne Bremsvorrichtungen verwendet werden. Besonders Stände für Schläger und bisige Pferde werden in den seltensten Fällen für notwendig erachtet. Alles dies sind Kleinigkeiten, die ohne erhebliche Geldeausgaben beseitigt werden können.

Wird aber von der Arbeiterschaft oder dem Betriebsrat eine Abstellung solcher Mängel gefordert, so führt dies wenigstens im Osten, selten zu einem Erfolge. Die Aufsichtsbehörde von bestehenden Mängeln zu unterrichten, lehnt sich aber der Arbeiter, da bei Bekanntwerden solcher Anzeigen der Betreffende meist seiner Arbeit verlustig geht. Infolge der geringen Anzahl von Aufsichtsbeamten sind leider Revisionen in den landwirtschaftlichen Betrieben recht spärlich.

Damit wären zum Teil die hohen Unfallzahlen erklärt, und gezeigt, daß unzählige Unfälle mit ihren schweren Folgen für die Arbeiterschaft vermieden werden könnten. Selbstverständlich zählt auch die in einer Anzahl von Provinzen in der Erntezeit übliche eintägige Arbeitszeit, und der allgemein ungenügende Schutz für Kinder, Jugendliche und Frauen, ebenfalls unter die zahlreichen Unfälle.

### Der Freispruch Dr. Cäsars bestätigt.

**Ein Meisterstück deutscher Justiz.**

In der am Donnerstag tagungsbereitenden Berufungsverhandlung in dem Verleumdungsprozess des Genossen Jappas und vier weiterer Genossen gegen den Dr. Cäsar aus Riesa, der im März 1926 im „Volksfreund“ aus der Oberlausitz ein Inzerat veröffentlichte, in dem unter anderem zum Ausdruck gebracht wurde, daß sich für die Entzignung der Häuten nur Leute einschreiben, die „auf den Unterschied von Wein und Bein keinen Wert legen“, wurde vor dem Görlitzer Berufungsgericht die Berufung des Genossen Jappas zurückgewiesen, da das Gericht Herrn Cäsar die Wahrnehmung berechtigter Interessen zusprach. Cäsar hatte angegeben, daß er sowohl als Mitglied des Nationalverbandes deutscher Landwirte wie für die zugehörige Inzerate wahlberechtigt sei, dass wenn das Stigma der Häuten einschuldungslos angegriffen werde, dann würde auch das Privatigentum, also auch sein eigenes, nicht mehr sicher gewesen sein. Diese breite Verurteilung allgemein bekannter sozialistischer Zielsetzung wurde durch den Freispruch der deutschen Rechtspflege einverleibt. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich gesagt, daß nicht der Gehalt, sondern der Inhalt der Inzerate maßgebend sei, und daß Dr. Cäsar hatte, daß diese Entzignung der erste Schritt zu weiteren Entzignungen sein würde, daß also auch das Privatigentum des Einzelnen gefährdet sein würde, weil, indem Cäsar sehr wohl in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat.

Was man auch an sich bezichtigt, in Inzeratenform der Umwelt mitgeteilte Äußerungen nicht allzu tragisch nehmen, so bleibt doch die wesentlich bedenkliche Tatsache bestehen, daß man in Deutschland ungestraft die Veranlasser einer gefährlichen Volksabstimmung öffentlich auf eine Stufe mit Personen gleichstellen kann, die nach dem Reichsverfassungsgesetz strafbare Handlungen begehen.

Die deutschen Richter dürfen sich nach bezüglichen Urteilen wagt nicht wundern, wenn die Arbeiterschaft in ihrer Tätigkeit den ausschließlichen Ausschlag der Heiligkeit und Wertung der Leistungen zu bringen.

### Zur Bekämpfung der Bismarckwette

wurde mit Genehmigung des Landwirtschaftsministers Herr E. Hinzpelt aus Rügenberg, Kreis Rügenberg, als Bismarckwetter für beide Kreise Rügenberg angekauft. Der Bismarckwetter wird von den Regierungspresidien, die die Verhandlungen der Octopaltbewegung durch die Landratsämter zugeführt erhalten, jeweils von dem Kassierten der Bismarckwetter beschlagnahmt. Wie mehrfach in der letzten Zeit bekannt gegeben, ist jedes Festhalten von Bismarckwetter binnen drei Tagen der Ortspolizeibehörde zur Kenntnis zu bringen.

Der Sonderhau „Blumenstauden- und Raumfunk-Ausstellung“ folgte Sonntag die Eröffnung der zweiten Sonderhau, die die Ergebnisse des praktischen Gartenbaus zeigt. Dekonometrat Stämmler wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß es notwendig sei, auch auf dem Gebiet des Obst- und Gemüsehau solche Leistungen zu vollbringen, um zu verhindern, daß Millionen für diese Erzeugnisse nach dem Ausland wandern. Das deutsche Obst und Gemüse steht dem ausländischen an nicht nach. Den Beweis dafür bietet die heute eröffnete Sonderhau.

Anschließend folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Eine große Kirchenhau soll festhalten, welche ertragreichen Sorten aus der 3. und 4. Woche der Kirchenreise in den einzelnen Kreisen Schlesiens zur Reife gelangt sind. 20 Landkreise haben diese Kirchenhau besichtigt. Verloren leuchten die Kirchen von der hellen Farbe bis zum dunkelsten Rot. Diese Kirchenhau verfolgt aber auch den Zweck, für viele Kirchenorten allgemein gültige Namen festzustellen. Ebenso gilt es, die Einführung der normalen Verpackung zu propagieren. Das Frühlingsfest ist ebenfalls gut vertreten. In Verbindung mit dieser Obst- und Gemüsehau leuchtet dem Besucher aber auch eine Farben-symphonie von Blumen entgegen. Künstlerische Hand hat hier mit unleren bunten Blumen, die wir ebenfalls auf jedem Wochenmarkt finden, ein harmonisches und den Besucher erfreuendes Bild zusammengestellt.

**Wobersau bei Liegnitz.** Vom Zuge überfahren. In der Nacht zum 1. Juli wurde der Telegraphenaufseher Hermann Walter aus Liegnitz mit abgefahrenem Kopfe tot auf dem Bahnkörper aufgefunden.

**Kunzau.** Tierhau, Reiterfest und Flaggensitz. Die heftigste Tierhau, in deren Rahmen auch ein Reiterfest in Aussicht genommen war, ist dieser Tage abgelehnt worden, da eine Einigung zwischen Freizeitung und Stadterwaltung bezüglich — der Besetzung nicht erzielt werden konnte. Die Stadterwaltung bestand darauf, daß schwarz-weiß-rote Fahnen ausgeschlossen würden, während die Festleitung ihrerseits lediglich die Besetzung in beiden, der alten und der neuen, Reichsfahne zugestand.

**Waldenburg.** Massenklindigungen auf der Gustavgrube. In der letzten Zeit nehmen die Klindigungen auf dem oben bezeichneten Werk zu. Bemerkenswert ist dabei, daß es gerade alte Bergarbeiter sind, zum Teil zehn Jahre und noch länger auf der Grube beschäftigt, die ihre Arbeit freiwillig aufgeben, um sich Verdienstmöglichkeit auf anderen Gebieten im Rerntevier zu suchen. Die Ursache zu diesen Klindigungen liegt in der schlechten Bezahlung auf der Gustavgrube. Es soll in letzter Zeit vorgekommen sein, daß Arbeiter am Lohnstage nur 2,75 Mark ausgezahlt erhielten, während schon die Abschlagszahlungen kaum zum Leben ausreichen.

**Waldenburg.** Studienfahrt des Wohnungs-Ausschusses des Landtages. Eine Studienfahrt durch das Waldenburger Industrieerweiterung am 2. Juli, vormittags, der Ausschuss für Wohnungs-, Heimstätten- und Kleingartenwesen des schlesischen Landtages. Er besichtigte u. a. die neue Hartebuschsiedlung im Stadtteil Altmauer, die vorbildlichen Sportplatz- und Freibadanlagen in Neu-Waldenburg, die städtischen Gartenanlagen einschließlich der Stadtgärtnerei und die verschiedenen städtischen Neubauten u. a. das neue Zollamt.

**Landeshut.** Bau einer Weberschule. Bisher bestand in dem kleinen Städtchen Schömburg eine Weberschule für die niederösterreichische Textilindustrie, die aber den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. Die Magistrate Landeshut und Schömburg sind nun übereingekommen, die Schömburger Schule eingehen zu lassen und mit staatlicher Unterstützung eine neue Schule in Landeshut zu errichten. Der Landeshuter Magistrat hat sich auch bereit erklärt, 600 Quadratmeter Baugelände auf 99 Jahre in Erbbaupacht zur Verfügung zu stellen. Fraglich aber ist es, ob der Staat die Genehmigung zu dem Bau erteilt, die erforderlich ist, da die Schömburger Schule bisher staatlich war.

**Krammshäbel.** Leichenfund. Am 29. Juni wurde hinter den sogenannten Mittagsstein im Gebirge eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. Sie lag vom Wege abseits im Gebüsch, jedoch sie von Fußgängern bisher nicht bemerkt wurde. Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um den seit dem 5. März vermissten Kaufmann Hermann Karpa aus Berlin. Er muß sich auf dem Wege zur Schneeloppe befunden haben und ist vom Rammwege abgekommen und abgestürzt.

**Deutsch-Ossa.** Ein Paul Hanke-Heim des Guttemplerordens. Der Görlitzer Guttemplerorden eröffnet hier ein prächtig gelegenes Heim für jugendliche Wanderer, das zu Ehren des einstigen Vorkämpfers der Abstinenz-Bewegung, Paul Hanke, nach diesem benannt wurde. Paul Hanke war in Görlitz als Leiter der Schule für schmachbegabte Kinder und verordneter — er gehörte der Sozialdemokratischen Fraktion an — im Görlitzer Stadtparlament bekannt und geschätzt.

**Oppeln.** Großfeuer. Im Sägewerk Desterreich brach ein Großfeuer aus, das bei der enormen Hitze und dem herrschenden Wassermangel rasch um sich griff. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauer nieder. Die Höhe des beträchtlichen Schadens ist noch nicht ermittelt.

**Groß-Strehlitz.** Aufsehererregende Verhaftung. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Oppeln wurden in Groß-Strehlitz der Brauereibesitzer Jappas und der Gastwirt Onda verhaftet und dem Oppelner Gerichtshof zugewiesen. Weder den Grund zur Verhaftung, die großes Aufsehen erregt, ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

**Hindenburg.** Reichfertige Anzeigen. Vor dem Einzelrichter des Hindenburg Amtsgerichts stand ein Fleischermeister der bei einer auswärtigen Weinfirma eine Sendung Wein im Werte von 162 Mark bestellte, in der Absicht nicht auf Gastlokale angewiesen zu sein und dadurch auch seine Ausgaben zu verringern. Nun erfährt ein hiesiger Vertreter dieser Firma, daß der Kellner einen Mann nach der Offenbarungseid geleitet habe. Ohne die Erfüllung der Zahlungsbedingungen seitens des Weinverkäufers abzuwarten, verklagte er die Erstattung einer Anzeige wegen Betruges. Der Angeklagte erklärte, daß er trotz des von ihm geleiteten Offenbarungseides niemals die Absicht gehabt habe, die Firma zu schädigen. Er set nun in Geistesgegenwartigkeit geteilt, weil er für geleistete Waren von erheblichen Wert ebenfalls kein Geld erhalten habe. Trotzdem habe er regelmäßig allmonatlich Katenzahlungen abgeführt. Das Gericht sprach ihn selbstständig frei.

**Kattowitz.** Vier Zeitungsbeschlagnahmen an einem Tage. Wegen eines Berichtes, in dem die Spionage-tätigkeit des Bandenführers Macel aus Rybnik eingehend erörtert wurde, sind von der Polizeidirektion Kattowitz die „Polonia“, der „Oberschlesische Kurier“, der „Vollstille“ und die „Kattowitzer Volkszeitung“ beschlagnahmt worden.

**Wiesenthal (Oberschlesien).** Betrugsklage beim Kunigunde-Zinkwerk. Am 1. Juli wurde das hiesige Zinkmalzwerk vollständig stillgelegt. Die Arbeiter, die am 28. Juni bereits die letzte Schicht verfahren haben, wurden größtenteils abgebaut. Bei den Angeklagten wurde der größere Teil von der Zentrale der Kunigunde-Zinkmalzwerke nach Lipina bzw. von dem Verwaltungsbüro in Kattowitz übernommen.

### Tägliches Devisenkurse der Berliner Börse vom 2. Juli.

1 Pfund Sterling	21,47	100 Hongkong	12,50
1 Dollar	4,25	100 Indisch-Rubel	12,50
100 Belg. Gulden	183,88	100 Schweizer Francs	61,18
100 Holl. = 1000 Franken	83,55	100 Pesetas	172,34
100 Norw. Kroner	109,05	100 Schwed. Kronen	112,94
100 Österr. Gulden	81,87	100 Yen	73,42
100 Dänig.	23,87	100 Sterl. Schilling	18,28
100 Ukr. Kronen	112,88	100 Estl.	47,38